

KOMPAKT

Oktober 2008

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

KOMPAKT auch online lesen unter
www.katholische-kindergaerten.de

10 Jahre KOMPAKT

Bedarf an Information gestiegen

Ein Jahr mit KiBiz

Eine subjektive Zwischenbilanz

Neue Familienzentren ausgezeichnet

Großes Engagement führt zur personellen Stärkung

Denk- und Sprachtraining

Erfolgreiche Einführung an vielen Projektorten

Wir bitten um Kenntnisnahme

Zum Abschluss „Zukunft heute“

Wickeln und Pflegen

Pädagogische Gesichtspunkte



	Vorwort 3
	Ein Jahr mit KiBiz 4
	Kinderförderungsgesetz (KiföG)..... 6
	Denk- und Sprachtraining erfolgreich eingeführt 8
	Fortbildung bietet viele Perspektiven! 8
	Neues Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen im nordrhein- westfälischen Teil des Erzbistums Köln 9
	Kinderrechte 9
	„Wir bitten um Kenntnisnahme“ 10
	Informationsstelle Arbeitsrecht 11
Impressum	Katholische Familienzentren..... 12
Herausgeber Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder Georgstr. 7, 50676 Köln Tel.: 0221/2010-272 Fax.: 0221/2010-395 E-Mail: markus.linden-luetzenkirchen @caritasnet.de	KiBiz macht Nachqualifizierung von Ergänzungskräften erforderlich..... 16
	„Sprache verstehen – im Leben bestehen“ 17
	Naturwissenschaft für Kinder und Eltern..... 19
	Auf die Plätze fertig los! 20
	Eltern wünschen sich mehr Unterstützung 21
	Eltern unter Druck 22
	„Einwandererelite beflügelt Deutschland“ 25
	Eltern als Partner der Kindergärten..... 25
	Wickeln und Pflegen 26
	„Warte nicht auf die Zeit, denn die Zeit wartet nicht auf dich“ 29
	Volkskundliche Notizen zum Advent..... 29
	NIKOLAUS ohne Vorweihnachtsduselei..... 30
	Literaturempfehlungen..... 31
	Kein Kind darf verloren gehen 36
Redaktion Reinhold Gesing Harald E. Gersfeld Dorothea Herweg Alfred Hovestädt Claudia Imhäuser Markus Linden-Lützenkirchen Sabine Richter Gerda Rütten-Trompetter Andreas Welzel	
Verantwortlich Matthias Vornweg	
Layout und Satz Alexander Schmid Grafikproduktion	
Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Würzburger Echter Verlages bei.	

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

Seit zehn Jahren gibt es KOMPAKT. Die erste Ausgabe erschien im Herbst 1998. Seit der Ausgabe 1/2001 sind unsere gedruckten Hefte auch auf unserer Internetseite www.katholische-kindergaerten.de im KOMPAKT-Archiv gespeichert und können jederzeit nachgeschlagen werden, ebenso sind dort acht Themenhefte von KOMPAKT Spezial abrufbar. Zehn Jahre sind angesichts der heutigen Schnelllebigkeit eine lange Zeit. Für ein Fachorgan sind zehn Jahre aber eher eine kurze Zeit, wenn man zum Beispiel bedenkt, dass die Zeitschrift CARITAS sogar älter ist als der am 9. November 1897 in Köln gegründete Deutsche Caritasverband selbst. Der Mitgründer und erste Caritas-Präsident Lorenz Werthmann legte in Freiburg mit der Zeitschrift „Charitas“ (heute: Neue Caritas) und der Gründung einer Sammlung von Wohltätigkeitsliteratur (Caritas-Bibliothek) den Grundstock für die verbandliche Zusammenfassung einer kaum noch zu überschauenden Vielgestaltigkeit sozialkaritativer Gruppen, Einrichtungen und Initiativen in der katholischen Kirche; natürlich gehörten dazu auch die Kindergärten und Kinderhorte. Der am 1. Oktober 1858, also vor 150 Jahren in Geisenheim/Rheingau geborene Priester Werthmann hielt die Publikation der Werke der Nächstenliebe u. a. „für wünschenswert und notwendig im Interesse der Armen und Notleidenden“, aber auch „wünschenswert im Interesse der Anstalten“ und „notwendig im Interesse der im Dienste der Caritas wirkenden katholischen Männer und Frauen“, um sie durch gute Beispiele in ihren Werken zu ermutigen und zu stärken, durch fachmännische Belehrungen in ihrem Wissen und Können zu vervollkommen und zu leiten, durch Worte der Aufmunterung aus dem Zustand der Erschlaffung herauszuheben (vgl. Caritas 1896, 233f).



Natürlich begründen wir heute die Herausgabe unserer Abteilungszeitschrift mit anderen Worten, aber gemeint ist immer noch das gleiche: Wir brauchen eine Publikation, die die Interessen der Kinder vertritt, der uns anvertrauten ebenso wie die Interessen der Kinder allgemein. Wir benötigen die Zeitschrift, um unsere Tageseinrichtungen für Kinder weiter zu entwickeln im Interesse von Kirche und Gesellschaft und nicht zuletzt ist sie notwendig, um die in unseren Einrichtungen arbeitenden Frauen und Männer zu stützen, zu ermutigen und auch fachlich zu qualifizieren.

Wir hoffen, das gelingt uns auch wieder mit dieser Ausgabe.

Ihr

Matthias Vornweg

P.S.: Besonders aufmerksam machen wir auf unsere Quizfrage auf Seite 32.

Ein Jahr mit KiBiz

Eine subjektive Zwischenbilanz

Am 25.10. 2008 war die Verabschiedung des KiBiz im Landtag NRW ein Jahr her. Seitdem ist soviel passiert, dass man damit mehrere Jahre hätte füllen können. Das Kinderbildungsgesetz allein hat mehr Fragen aufgeworfen, vor allem aber Unsicherheiten geschaffen, als man von einem als Zukunftweisend genannten Gesetz erwarten durfte. Hoffen Sie deshalb nicht, lieber Leserin, hier etwas über die neue Kinderbildung zu erfahren. Es wird vielmehr von Vorschriften, Rahmenbedingungen und Strukturen die Rede sein.

Untergesetzliche Regelungen

§ 26 KiBiz kündigte schon an, welche Vorschriften und Grundsätze noch durch wen zu treffen oder zu vereinbaren sind. Damit war von Anfang an klar, dass man mit ungeklärten Fragen in das erste KiBiz-Jahr gehen würde. Einige der so genannten untergesetzlichen Regelungen sind vorhanden, andere lassen noch auf sich warten. Nachfolgend versuche ich, die objektiv faktischen Entwicklungen aus einer Landesperspektive mit kommunalen Eigenentwicklungen zu kombinieren und dabei Auswirkungen auf die Praxis mit in den Blick zu nehmen. Nun erstmal der Reihe nach:

Durchführungsverordnung KiBiz

Im Dezember 2007 ist die von der Praxis bis dahin mit Spannung erwartete Verfahrensordnung erlassen worden, von der man sich einige Klarstellungen bezüglich der Abrechnungssystematik für die Träger erhofft hatte. Allerdings sind darin nur die Verfahrensvorschriften der Behörden untereinander geregelt, nämlich in welcher Weise zu welchen Stichtagen Mittel beantragt, gezahlt und abgerechnet werden müssen. Danach ist der entscheidende Stichtag für die Meldung beim Land der den Einrichtungen durch die Jugendhilfeplanung zgedachten Budgets der 15.03. des Jahres. Am 15.12. ist dann dem Land

die zu erwartende Abweichung mitzuteilen. (Text siehe: <http://www.mgffi.nrw.de/pdf/kinder-jugend/verf.htm>)

Im April 2008 ist der Aspekt „Mietzuschuss“ in einer ergänzenden Verordnung festgelegt worden. (Text siehe: http://sgv.im.nrw.de/lmi/owa/lr_vbl_detail_text?anw_nr=6&vd_id=10829&vd_back=N) Darin sind für (neu begründete) Mietverhältnisse ab 01.03.2008 Pauschalen definiert worden. Beide Verordnungen heißen nun zusammen Durchführungsverordnung KiBiz (DVO KiBiz). Zur Verabschiedung dieser Regelungen war und ist die Oberste Landesjugendbehörde, das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration (MGFFI) per Gesetz ermächtigt.

Die Aspekte des KiBiz, deren Präzisierung und Umsetzung man nicht ohne die Beteiligten regeln wollte, sind einem Aushandlungsverfahren zwischen den Partnern übertragen:

„Die oberste Landesjugendbehörde vereinbart mit den kommunalen Spitzenverbänden, den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege und den Kirchen Grundsätze über

1. die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Kindertageseinrichtungen, die die Prinzipien der Trägerautonomie und Konzeptionsvielfalt berücksichtigen,
2. die Fortbildung der pädagogischen Kräfte,
3. die Qualifikation und bei den Kindertageseinrichtungen den Personalschlüssel.“ (Wortlaut des § 26(2) KiBiz

Personalvereinbarung

Der Personalschlüssel oder, um mit dem gebräuchlichen Terminus zu sprechen, die Personalvereinbarung ist die „schwerste Geburt“ bisher gewesen, da hier unmittelbar Folgewirkungen auf die Finanzen aller Beteiligten und bestehender Beschäftigungsverhältnisse zu erwarten waren. Es galt darin festzulegen: Was gilt als Fach-

kraft, wer kann als Ergänzungskraft bleiben? Wer wird zur Fortbildung verpflichtet? Wie werden Berufspraktikanten gewertet? Nun besteht weitgehend Klarheit. In Kürze zusammengefasst heißt das:

- ▶ Fachkräfte im Sinne von KiBiz sind Erzieherinnen und Personen mit vergleichbarer oder höherer pädagogischer Ausbildung.
- ▶ Für einen Übergangszeitraum bis 2011 können Kinderpflegerinnen als zweite Fachkräfte in Gruppen eingesetzt werden, danach nur noch, wenn eine Weiterqualifikation begonnen wurde.
- ▶ Ergänzungskräfte im Sinne von KiBiz sind Kinderpflegerinnen oder Personen mit vergleichbarer Ausbildung
- ▶ Als solche können auch die Personen weiter arbeiten, die schon am 15.03.2008 in den Einrichtungen ohne pädagogische Ausbildung beschäftigt waren. Damit ist die Neueinstellung von Nichtqualifizierten im Stundenbudget nach KiBiz unzulässig (darüber hinaus möglich).
- ▶ Berufspraktikanten können mit einem Drittel ihrer Arbeitszeit als Fachkräfte in den Gruppen I und II, im vollen Umfang als Ergänzungskräfte der Gruppenform III eingesetzt werden.

(Text siehe: http://www.mgffi.nrw.de/pdf/kinder-jugend/KiBiz_Personalvereinbarung_Fassung090608_Internet__2_.pdf) Wie die Konzepte für die Weiterbildung zur Erzieherin und die Zusatzqualifikationen für pädagogisch Nichtqualifizierte aussehen werden, wird derzeit erarbeitet. Der Übergangszeitraum bis 2011 ist sicher auch deshalb festgelegt worden, damit die Ausbildungsstellen dem Bedarf nachkommen können.

Die Personalvereinbarung ist leider viel zu spät erst Ende Mai zustande gekommen, so dass für die Personalplanung und dem anschließenden Einstellungsverfahren bis zum neuen Kindergartenjahr zumeist nur wenig mehr als ein Monat Zeit war.

Von den untergesetzlichen Regelungen warten wir noch einerseits auf die „Verordnung zu Kriterien für das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“, zum anderen auf die mit den Trägergruppen abzustimmende „Vereinbarung zur Bildungs- und Erziehungsarbeit“ und die „Fortbildungsvereinbarung“. Für den Start in das KiBiz-Zeitalter haben diese nicht die Dringlichkeit besessen, um die Träger für ihre Aufgabe gerüstet zu haben. Gleichwohl kommt hier zum Ausdruck, dass über die Kinderbildung erst dann verhandelt wird, wenn die „Geldangelegenheiten“ geregelt sind.

Umsetzungsempfehlungen

Was aber wirklich schon zu Beginn des Jahres 2008 gefehlt hat, zumindest aber in manchen kommunalen Abstimmungen sehr unterstützend und entschärfend gewesen wäre, sind die „Empfehlungen zur Umsetzung des Verwaltungs- und Abrechnungsverfahrens im Rahmen des Kinderbildungsgesetzes zwischen den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe und den Trägern von Kindertageseinrichtungen“ (kurz: Umsetzungsempfehlungen). KiBiz trat zwar in seinen Hauptteilen erst zum 01.08.2008 in Kraft, hat aber allen schon mindestens ein halbes Jahr vorher Ziel führende Planungsprozesse abverlangt, ohne dass eine hinreichende Sicherheit vorhanden war, was das neue Recht zulässt. § 19 Abs. 3 KiBiz trägt der Jugendhilfeplanung auf, festzulegen, welche Angebotsformen und Finanzierung die Einrichtungen vorhalten sollen. Welche Spielräume bei der Planung bestehen und genutzt werden konnten, ist den Jugendämtern vielfach unklar geblieben. Deren Vorsicht und Skepsis der Obersten Landesbehörde gegenüber hat in manchen Regionen eine flexible und bedarfsgerechte Planung verhindert. Die o.a. Umsetzungsempfehlungen werden künftig vor Ort helfen, Sachverhalte zu bewerten und zu steuern. Fehlerhafte Planungen können dadurch noch vor Beginn des Kindergartenjahres, auch Träger übergreifend, korrigiert werden, wenn die Kostenneutralität (im Rahmen von 0,5% Abweichung) für das Land gewahrt bleibt. In eigener Verantwortung

können die Träger nicht verbrauchte Mittel in andere Einrichtungen verschieben. Auch ist die Zulässigkeit des Ansatzes von bis zu 2% Verwaltungskosten sowie von Negativrücklagen beschrieben. Und schließlich ist die Nachweisführung einfach gehalten.

Zwischenbilanz

Das „hätte“, „würde“, „sollte“ spielt nun keine Rolle mehr, das Kindergartenjahr 2008/2009 hat längst begonnen. Gleichwohl muss hier kritisch festgehalten werden, dass der Prozess des Zustandekommens, der „Machart“ des Gesetzes und seiner nachfolgenden Regelungen derart viel Unsicherheit, Zank und Streit ausgelöst hat, dass die gedachten positiven Wirkungen des Gesetzes häufig nicht zum 01.08. eintreten konnten. Die Festlegung der Landesregierung, das Planungsgeschäft in der kommunalen Ebene zu verantworten, hat sehr unterschiedliche Ergebnisse gezeitigt. Das gilt sowohl für die Planungsprozessgestaltung als auch für die dem Land als Ergebnis der Jugendhilfeplanung vorgelegten Zahlen.

In Solingen wurden aufgrund einer stadtweiten Elternbefragung (Rücklauf unter 50%) Quoten festgelegt, wie viele Plätze aus welcher Öffnungszeit ein Träger „verkaufen“ durfte. Auf das gesamte Stadtgebiet bezogen mussten daher etwa 36% der Plätze mit 25 Stunden angeboten werden.

In Leverkusen hingegen haben die Träger selbst ihre gewollten Gruppentypen bestimmt, die U 3 Gruppen unter dem Landesvorbehalt. Dort ergaben sich lediglich einzelne 25-Stunden Plätze. Beide Städte sind in der Haushaltssicherung.

Ein maßgeblicher Faktor in der Jugendhilfeplanung war die Gestaltung der Elternbeiträge, die oftmals erst nach dem für die Budgetmeldung relevanten Stichtag 15.03.2008 erfolgte. Elternbedarfsabfragen blendeten demnach einen wesentlichen Aspekt für das Wahlverhalten aus und verfälschten damit den tatsächlichen Bedarf. Solche Fehlentwicklungen werden nun hoffentlich vor Ort benannt und durch ein verändertes Verfahren korrigiert. Beispielsweise hat die Stadt Essen im August

2008 in allen Kitas erhoben, welche Abweichungen zwischen den dem Land gemeldeten Zahlen (Planung), den tatsächlichen Vertragsabschlüssen (Ist-Stand) und dem echten Elternwunsch (wirklicher Bedarf der Eltern) bestehen. Man darf gespannt sein, wo, welche Schlussfolgerungen aus dem ersten Planungsdurchlauf nach KiBiz gezogen werden und wie die künftige Gestaltung aussieht. Wir wollen uns gern der Hoffnung der Staatssekretärin, Frau Dr. Gierden-Jülich, anschließen, die davon ausgeht, dass sich das alles „rüttelt“¹. Die jetzt bestehenden kommunalen Unterschiede dürfen nicht dauerhaft zu ungleichen Bedingungen für die Bildungseinrichtungen im Elementarbereich führen.

Praxis im Erzbistum Köln

Von der chronologischen Betrachtung des ersten KiBiz-Jahres ist nun noch ein Blick in die Umsetzungspraxis für die Einrichtungen im Erzbistum Köln angezeigt. Die frühe Entscheidung der Bistumsleitung zu seinem Personalkonzept nach KiBiz, Anfang Februar, war sehr wohltuend und half den Einrichtungen, rechtzeitig vor dem 1. August seine Ausstattung zu planen. Der 20%ige Freistellungsanteil in Abhängigkeit von den Betreuungszeiten der Kinder und die Zulässigkeit der zusätzlichen Einstellung von Berufspraktikantinnen waren verlässliche Angaben, auf die man bauen konnte. Dass es dennoch zu späten Umsetzungen kam, hatte vor allem seinen Grund in den überfälligen Bewilligungsbescheiden der Jugendämter. Etliche Träger hatten sich nicht getraut, die Personalaufstockungen schon vor den offiziellen Bescheiden anzugehen. Gleichzeitig traf man auf unterschiedliche Deutungen, woraus die Berufspraktikantinnen zu finanzieren sind. Selbstverständlich sind diese auch aus dem Budget zu finanzieren, nur tritt ggf. die Kirchensteuer ein, wenn das Geld nicht reicht. Kurz vor Beginn des neuen Kindergartenjahres ist dann noch ein Träger spezifischer Zuschlag für pastorale Arbeit (4 Fachkraftstunden) und Förderung der katholischen Familienzentren (2 Std.) festgelegt worden. Diese Regelung

¹ geäußert im Rahmen des Besuchs der Kindertagesstätte Don Bosco in Solingen am 13.06.2008

ist eine Besonderheit des Erzbistums Köln und kann durchaus als „Bonbon“ für die Einrichtungen verstanden werden. Was wird aus den Kitas zum Kibiz-Start 01.08.2008 zurückgemeldet? Die Kurzformel lautet sicherlich: es gibt Gewinner und Verlierer! Zu den Gewinnern zählen vor allem die Einrichtungen, die

bisher keinerlei Freistellungsstunden für die Leiter(innen) vorweisen konnten. Zudem wird diesen, zumeist kleineren, Einrichtungen angemessener honoriert, dass sie Ganztagsplätze betreiben. Klagen kommen von Einrichtungen mit nach GTK geförderten kleinen altersgemischten Gruppen, von solchen, denen das Budget

„gedeckt“ wurde und diese damit nicht mehr die bisher angebotenen Plätze bereithalten können. Schließlich empfinden viele der Einsteiger in den U 3 Betrieb den Betreuungsschlüssel für die U 3 Gruppen als zu knapp bemessen.

REINHOLD GESING

Kinderförderungsgesetz (KiföG)

Auswirkungen in NRW und RLP

Am 30.04.2008 hat das Bundeskabinett beschlossen, das Sozialgesetzbuch VIII erneut zu ändern. Die Änderung umfasst das Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (Kinderförderungsgesetz - KiföG).

Dieses Gesetz, so die Bundesregierung, soll vorrangig den Ausbau eines qualitativ hochwertigen Betreuungsangebotes in Deutschland beschleunigen und den Eltern Wahlmöglichkeiten bei der Betreuung ihrer jüngeren Kinder eröffnen. Es geht also um den Ausbau von Plätzen für Kinder unter drei Jahren, den der Bund bis 2013 (Ausbauphase) mit insgesamt vier Milliarden Euro unterstützen will. Am 26.09.2008 stimmte der Bundestag über den Gesetzesentwurf ab. Er bedarf nun noch der Zustimmung des Bundesrates (Stand: Redaktionsschluss am 02.10.2008).

Das KiföG beinhaltet folgende wesentliche Neuregelungen:

- ▶ In Ergänzung zum TAG soll nicht nur für berufstätige Eltern ein gesicherter Betreuungsplatz für ihre Kinder zur Verfügung gestellt werden sondern auch schon denjenigen die eine Arbeit suchen.
- ▶ Ab dem 1. August 2013 (dem Ende der Ausbauphase) soll es einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in Kindertageseinrichtungen oder in

der Kindertagespflege für alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr geben.

- ▶ 30% der neuen Plätze sollen im Bereich der Kindertagespflege geschaffen werden. Die Bundesregierung geht von einer deutlichen Profilierung der Kindertagespflege aus.
- ▶ Wie die gemeinnützigen Träger sollen auch private gewerbliche Träger von Kindertageseinrichtungen Anspruch auf öffentliche Förderung erhalten.
- ▶ Der Bund beabsichtigt, sich mit insgesamt 4 Milliarden Euro an den Ausbaukosten von 12 Milliarden Euro zu beteiligen. Davon sind an Investitionskosten in der Aufbauphase bis 2013, 2,15 Milliarden Euro eingeplant. Diese Gelder können für Neubau-, Ausbau-, Umbau-, Sanierungs-, Renovierungs-, Modernisierungs- und Ausstattungsmaßnahmen von den Ländern abgerufen werden. Darüber hinaus will sich der Bund an den Betriebskosten in Höhe von 1,85 Milliarden Euro in der Ausbauphase von 2009 bis 2013 beteiligen und nach 2013 dauerhaft mit 770 Millionen Euro jährlich.
- ▶ Ab 2013 soll für Eltern, die ihre bis drei Jahre alten Kinder nicht in einer Kindertageseinrichtung oder in der Tagespflege betreuen lassen wollen eine monatliche Zahlung (Betreuungsgeld) eingeführt werden.

Das KiföG zeigt Auswirkungen auf die Landesgesetzgebung. So wurde in Nordrhein-Westfalen am 9.5.2008 die „Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für Investitionen in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege zum Ausbau von Plätzen für Kinder unter drei Jahren“ vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration“ in Düsseldorf erlassen. In Rheinland-Pfalz ist ein „Förderprogramm für die Investitionen zum U3-Ausbau“ in Arbeit. Eckpunkte dazu wurden am 4.3.2008 vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur in Mainz von Ministerium und den kommunalen Spitzenverbänden unterzeichnet. Diese landesrechtlichen Regelungen dienen u.a. der Verteilung der Bundesmittel, die durch KiföG fließen werden.

Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für Investitionen in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege zum Ausbau von Plätzen für Kinder unter drei Jahren in NRW

Die Richtlinie regelt die Verteilung der Fördermittel zur Schaffung von Plätzen für Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege, die im Zeitraum zwischen dem 18.10.2007 und dem 31.12.2013 durchgeführt und abgeschlossen werden. Gefördert werden bis zu 90 % der anerkannten

Ausgaben. Die zuwendungsfähigen Ausgaben sind auf folgende Höchstbeträge im Bereich der Kindertageeinrichtungen pro Platz begrenzt:

- ▶ 20.000 Euro pro Platz bei Neubauten inklusive Ersteinrichtung (Zweckbindung der Mittel 20 Jahre)
- ▶ 8.500 Euro pro Platz für Aus- und Umbaumaßnahmen (Zweckbindung der Mittel 5 Jahre)
- ▶ 3500 Euro pro Platz für Ausstattungsmaßnahmen von geeigneten Räumen (Zweckbindung der Mittel 5 Jahre).

Die Richtlinie bleibt unklar bei der Übernahme der übrigen 10 (und ggf. mehr) % der Kosten.

Zuwendungsempfänger sind die Jugendämter sind, die die Mittel an die Träger, die diese Maßnahmen durchführen wollen, weiterleiten. Die Träger konnten ihre Anträge in von den einzelnen Jugendämtern festgelegten Zeiträumen bei den Jugendämtern einreichen. Dazu gab es ein umfangreiches Antragsformular. Für die Jahre 2010 bis 2013 müssen die Anträge der Jugendämter bis zum 30. Juni des vorhergehenden Jahres den Landesjugendämtern vorgelegt werden.

Eckpunkte zum „Förderprogramm für die Investitionen zum U3-Ausbau“ in RLP

Auch die Eckpunkte in Rheinland Pfalz regeln u.a. die Verteilung der Fördermittel zur Schaffung von Plätzen für Kinder unter drei Jahren. Diese Eckpunkte sind die Basis für eine (bis zum Jahr 2013 befristeten) Verwaltungsvorschrift zur Förderung der Investitionen in Bau und Ausstattung von Kindertageseinrichtung und in der Tagespflege. In Rheinland-Pfalz soll die Bezuschussung ebenfalls in Höhe von maximal 90 % der nachgewiesenen, vom Bund zuwendungsfähigen Kosten erfolgen. Die Förderung ist für Maßnahmen vorgesehen, die frühestens am 18.10.2007 begonnen haben. Im Kindertagesstättenbereich wird zwischen der Schaffung von Plätzen durch Neu- und Umbau und der Umwandlung (ohne Baumaßnahme) unterschieden.

Den Jugendämtern wird außerdem aus den Mitteln der Bundesförderung eine Summe von 1,5 Millionen Euro zur Ver-



fügung gestellt, um die erforderlichen Verbesserungen in der Ausstattung bereits genehmigter U3-Plätze zu finanzieren. Die Anträge auf Förderung von Umbaumaßnahmen können über die Jugendämter beim Landesjugendamt gestellt werden. Ausstattungsmaßnahmen beantragt der Träger einer Kindertageseinrichtung direkt beim Landesjugendamt.

Die Eckpunkte sehen vor, dass die angestrebte Verwaltungsvorschriften zum 1.1.2008 rückwirkend in Kraft tritt und

zum 1.1.2009 wieder außer Kraft tritt, sollten die notwendigen Änderungen im SGB VIII nicht bis zum 31.12.2008 im Bundesgesetzblatt verkündet worden sein.

Sowohl die nordrhein-westfälischen als auch die rheinland-pfälzischen Regelungen ermöglichen einen vorzeitigen Maßnahmenbeginn. Das Finanzrisiko verbleibt in diesen Fällen beim Träger der Kindertageseinrichtung.

CLAUDIA IMHÄUSER

Pauschalen bei Neu- und Umbaumaßnahmen

Schaffung U3 mit Baumaßnahme

Neubaupauschalen für Gruppen:

55.000 Euro

wird immer dann gezahlt, wenn eine zusätzliche Gruppe mit mindestens 4 U3-Plätzen in einer bestehenden oder neuen Einrichtung gebaut wird (altersgemischte Formen mit U3, geöffnete Kindergartengruppen und Krippen angeboten)

Neu- und Umbaupauschalen je neuem U3-Platz: **4.000 Euro**

wird je neuem U3-Platz gezahlt, wenn für seine Schaffung eine Baumaßnahme erforderlich ist, bei neuer Gruppe zusätzlich zur Gruppenpauschale ansonsten je neuen Platz

Pauschalen bei reinen Umwandlungen

Schaffung U3 ohne Baumaßnahme (Umwandlung)

Ausstattungs pauschale je neuem U3-Platz:

1000 Euro

wird mit vereinfachtem Nachweis bei jeder Betriebserlaubnisänderung ohne Baumaßnahme gezahlt, durch die neue U3-Plätze entstehen

Denk- und Sprachtraining erfolgreich eingeführt

Seit Beginn des Projektes im Februar sind nun 6 Monate vergangen, Zeit für eine erste Zwischenbilanz. Wir erinnern uns: Am 22. Februar war es so weit. Im Rahmen einer Pressekonferenz wurde der Startschuss für das Projekt gegeben. Wichtiger Baustein dieses Projektes ist das kombinierte Denk- und Sprachförderprogramm „Keiner ist so schlau wie ich“ von Prof. Dr. Edeltrud Marx und Prof. Dr. Karl Josef Klauer (2007). Es ist ein von Experten entwickeltes Verfahren, das nachweislich die kindliche Sprachkompetenz und Intelligenz steigert.

Bereits im März wurden über 200 pädagogische Fachkräfte aus Köln und Rhein-Erft-Kreis in die Anwendung des Trainings eingeführt und erhielten in einer Projektphase die Möglichkeit, Praxiserfahrungen zu sammeln und auszuwerten. Danach entwickelte sich das Programm in vielen Einrichtungen zum Standardinstrument

einer gezielten Sprachförderung. Dieser Implementierungsprozess wurde durch umfangreiche Informations- und Arbeitsmaterialien sowie die Presseberichte im Internet-Portal www.katholische-kindergaerten.de unterstützt.

Um dem Bedarf nach weiteren Schulungsangeboten aus Einrichtungen entgegen zu kommen, die nicht in den Projektregionen liegen, konnten zusätzliche Schulungsveranstaltungen realisiert werden, an denen bisher noch einmal über 100 Fachkräfte teilnehmen konnten.

Begleitende Evaluation

Derzeit wird in einer umfangreichen Studie die Wirksamkeit des Trainings in vielen Einrichtungen überprüft. Mit fundierten Ergebnissen ist bis Jahresende zu rechnen. Danach wird dann eine Entscheidung über die bistumsweite Einführung des Trainings zu treffen sein.



Diözesan-
Caritasverband
für das Erzbistum Köln e.V.

Integrierte Elternbildung

Im Rahmen des Projektes wünschen sich viele Einrichtungen flankierende Angebote der Elternbildung zur Denk- und Sprachförderung. Unter Federführung des Referates Bildungskonzeption der Abteilung Bildung und Dialog werden derzeit geeignete Modelle entwickelt und erprobt. Anfragen können direkt an die regionalen katholischen Bildungswerke gerichtet werden.

Praxiserfahrungen

Sollten Sie an weiteren Informationen interessiert sein oder Ihre Erfahrungen und Einschätzungen weitergeben wollen, so können Sie sich gerne an die Mitarbeitenden der Abt. Tageseinrichtungen für Kinder wenden.

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

Fortbildung bietet viele Perspektiven!

„Mit dem neuen Programm für das Jahr 2009 legt der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln ein umfassendes Angebot von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten vor.

Sie alle haben in den letzten Monaten erhebliche Herausforderungen bewältigt, die sich durch die weitreichende Reorganisation Ihrer Tageseinrichtungen ergeben haben. Die geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen führten zu großen Veränderungen für alle Beteiligten, Kinder und Familien, aber auch für Träger und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Auf der Grundlage zahlreicher Anregungen und Wünsche aus der Praxis bieten unsere Fortbildungen in dieser Umbruchsituation aktuelle Informationen, fachliche Orientierung sowie Raum und Zeit für eine neue Auf- und Ausrichtung.

Wir laden Sie ganz herzlich ein, Ihre persönlichen und fachlichen Kompetenzen durch die Anregungen und Impulse der Caritas-Fortbildungsveranstaltungen zu ergänzen. Nutzen Sie diese Möglichkeiten – Sie eröffnen sich neue Perspektiven!“

*Dr. Frank Johannes Hensel,
Diözesan-Caritasdirektor*

Besondere fachliche Akzente setzen wir im Jahr 2009 in den Bereichen:

- Entwicklung und Profilierung der katholischen Familienzentren,
- Religionspädagogik und Werteerziehung,
- Betreuung der Zweijährigen,
- Konzepte der Sprachförderung und integrativen Erziehung sowie
- Kindergesundheit.



Das Fortbildungsprogramm finden Sie ab sofort im Internet unter www.fobi-kita.de. Dort haben wir eine sehr nutzerfreundliche und komfortable Übersicht über das Gesamtprogramm eingestellt. Über verschiedenste Suchwege können Sie das für Sie interessanteste Angebot auswählen und direkt eine Anmeldung abschicken. Anmeldungen nehmen wir das ganze Jahr entgegen. Rufen Sie uns einfach an, wenn Sie Fragen oder Anregungen haben (0221 2010 273).

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

Neues Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen im nordrhein-westfälischen Teil des Erzbistums Köln

Zum 1. August 2008 löste in NRW das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (GTK) ab. Damit traten u.a. auch Neuregelungen im Bereich der Elternmitwirkung in Kraft, die dazu führten, dass das bisherige Statut für die katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im nordrhein-westfälischen Teil des Erzbistums Köln von 1992 nicht mehr „passend“ war.

Eine Redaktionsgruppe aus den NRW-(Erz-)Bistümern hat in den vergangenen Monaten ein neues Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen erarbeitet, das auch zukünftig NRW-weit gelten soll.

Für das Erzbistum Köln hat Erzbischof Joachim Kardinal Meisner das neue Statut inzwischen unterzeichnet. Es tritt zum 01. Januar 2009 in Kraft. Mit diesem Termin der Inkraftsetzung ist gewährleistet, dass die aktuell erfolgten Wahlen der Elternvertreterinnen und -vertreter nicht auf Grund neuer Bestimmungen zu wiederholen sind.

Mit dem neuen Statut, das im Herbst 2008 im Amtsblatt des Erzbistums Köln veröffentlicht wird, werden zwei formale

Vorgaben umgesetzt:

- ▶ Einheitliche Verwendung des Begriffs „Kindertageseinrichtung“

- ▶ Geschlechtergerechte Sprache

Inhaltliche Ziele bei der Neufassung waren insbesondere:

- ▶ Gestaltung der Elternmitwirkung auf der Basis der KiBiz-Vorgaben unter größtmöglicher Wahrung des katholischen Profils

- ▶ Fortführung bewährter Regelungen aus dem noch bestehenden Statut

- ▶ Berücksichtigung neuer kirchlicher Strukturen und aller katholischen Trägerschaftsmodelle

- ▶ Bezugnahme auf die Landesverfassung

- ▶ Modifizierung und Ergänzung der Kinderrechte

Aus der Vielzahl an Änderungen wird auf folgende Einzelregelungen hingewiesen:

- ▶ Elternversammlungen konstituieren sich nunmehr stets auf Einrichtungsebene. Die Option Gruppenebene entfällt. In der Regel erfolgen die Elternbeiratswahlen zukünftig auch auf dieser Ebene (Ausnahme: Einrichtungen mit mehr als drei Gruppen).

- ▶ Eine Wahl des Elternbeirates muss nicht mehr geheim erfolgen.

- ▶ Die Erziehungsberechtigten haben zukünftig pro betreutes Kind eine Stimme.

- ▶ Es bleibt bei der Besetzung des Rates der Kindertageseinrichtung mit je einem Drittel Vertreterinnen und Vertreter des Trägers, des pädagogischen Personals und des Elternbeirates. Die Größe dieses Gremiums legt aber der Träger unter Berücksichtigung einer Obergrenze fest. D.h.: Der gesamte Elternbeirat ist nicht mehr automatisch im Rat der Kindertageseinrichtung vertreten.

Mit ihrer Unterschrift unter dem Betreuungsvertrag, der Bezug auf das Statut nimmt, akzeptieren die Eltern die Statut-Regelungen. Das Statut hat somit den Charakter allgemeiner Geschäftsbedingungen. Ein Widerspruch zu § 9 (2) Satz 2 KiBiz, wonach das Verfahren über die Zusammensetzung der Gremien vom Träger im Einvernehmen mit den Eltern festzulegen sind, besteht nicht.

MICHAEL WEHLING

Kinderrechte

Das vom KTK-Bundesverband veröffentlichte „Impulspapier für die pädagogische Arbeit und das politische Engagement - Für eine Kultur der Menschlichkeit: Kinderrechte in Kindertageseinrichtungen“ umfasst acht Seiten und ist von seinen Inhalten her deckungsgleich mit der zeitgleich erschienenen Caritaspublikation „Kinderrechte in der Caritas“. Verständlicherweise ist das Papier des KTK auf Kindertagesstätten hin spezifiziert. Damit gibt es ein allgemeines, für die Ar-

beitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe innerhalb der Caritas übergreifendes Papier, und eines, das speziell für Kitas entwickelt wurde. Das tut hoffentlich der Berücksichtigung des Inhalts in der Alltagsarbeit keinen Abbruch.

Hingewiesen werden soll hier nochmals (siehe Vorwort *KOMPAKT* April 2008) auf das erheblich umfangreichere Praxisbuch „Kinderrechte“ von Claudia Kittel. Es ist im Kösel-Verlag erschienen und kostet 14,95 Euro.



„Wir bitten um Kenntnisnahme“

Zum Abschluss des Projektes Zukunft heute

Wer in diesen Tagen über die Flure der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder geht, findet dort lange Reihen von Aktenordnern vor, die offensichtlich in den Büroräumen der Fachberaterinnen und Fachberater nicht mehr benötigt werden. Der Eindruck täuscht nicht, denn es handelt sich hierbei um Einrichtungsakten von Kindertageseinrichtungen, die im Rahmen des Projektes Zukunft heute entweder an nichtkirchliche Träger abgegeben oder geschlossen wurden. In beiden Fällen ist eine Stellungnahme der Fachberatung an das Landesjugendamt notwendig. Das entsprechende Schreiben endet regelmäßig mit der knappen Formulierung: „Wir bitten um Kenntnisnahme.“

In Zeiten der Umsetzung von KiBiz und Wandel gestalten Glauben entfalten scheint das Projekt Zukunft heute schon fast in Vergessenheit geraten zu sein. Wir erinnern uns:

Am 1. Oktober 2004 hatte der Erzbischof von Köln ein Maßnahmenpaket in Kraft gesetzt, welches zum Ziel hatte, durch jährliche Einsparungen in Höhe von 90 Millionen Euro den kirchlichen Haushalt zu konsolidieren, für die katholischen Kindergärten im Erzbistum Köln wurden „schmerzliche Einschnitte“ vorhergesagt.

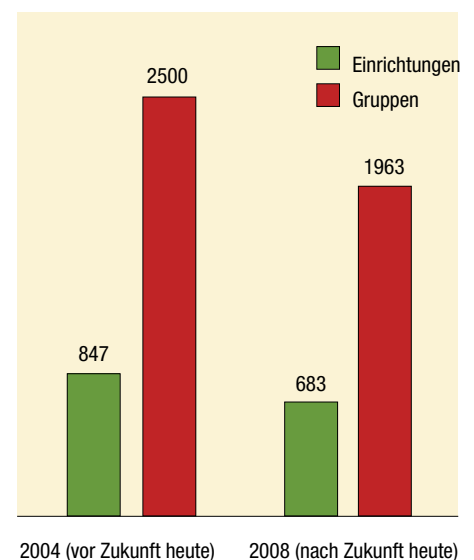
Was folgte war aus Sicht der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder ein intensiver Beratungsbedarf bezogen auf die Träger und Einrichtungen vor Ort, der an manchen Standorten bis heute noch nicht gänzlich abgeschlossen ist. Die Themenstellung war dabei so unterschiedlich wie die Abbauvorgaben in den einzelnen Regionen des Bistums. Zunächst galt es, mit den Trägern der Einrichtungen Verhandlungsziele und Strategien gegenüber den Kommunen basierend auf einer Kindergartenbedarfsplanung zu entwickeln. Waren die Konzepte dann vom Bistum



genehmigt, steckte oft noch viel Arbeit in den Detailfragen: Wird das marode Dach noch vor der Übergabe saniert oder nicht, geht das gesamte Personal mit zum neuen Träger über oder nur ein Teil davon? So gab es Verhandlungen, die bereits abgeschlossen schienen und plötzlich vor dem Scheitern standen. In einigen Seelsorgebereichen wurde die Umsetzung der Abbauvorgaben dadurch erschwert, dass der Kindergarten innerhalb eines Gebäudekomplexes mit anderen pfarrlichen Einrichtungen wie z.B. Büchereien oder Versammlungsflächen lag und nur eine Gesamtlösung genehmigungsfähig war. Neben all diesen unterschiedlichen Bedingungen und Geschwindigkeiten im strukturellen Bereich gab es natürlich auch inhaltliche Fragen wie die nach einer Trennungskultur, die weniger von Zahlen als von Emotionen und Sorgen dominiert waren. Das „Abwickeln“ eines Betriebes erforderte sowohl die Fachberatung als auch in vielen Fällen z.B. Fusion zweier Einrichtungen) die Unterstützung durch eine Supervision notwendig.

Gemessen an der ursprünglichen Abbauvorgabe von 900 Gruppen bleibt zu vermerken, dass es mit Stand 1. August 2008 537 Gruppen waren, die entweder geschlossen wurden oder in nicht katholische Trägerschaften überführt wurden. Grund dafür war, dass vielerorts andere katholische Träger wie z.B. Orts Caritasverbände durch entsprechende Sonderfinanzierungsvereinbarungen mit den Kommunen die Einrichtungen übernehmen konnten.

Um die notwendigen Freisetzungen von Personal möglichst sozialverträglich zu gestalten wurden seitens des Bistums zwei begleitete Maßnahmen ins Leben gerufen. Neben der Informationsstelle Arbeitsrecht (siehe Interview mit Herrn Rainer Pfuhl) durch die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) sollte durch die Personalvermittlungshilfe beim DiCV Mitarbeiterinnen und Trägern die Möglichkeit gegeben werden, frei werdende Stellen in katholischen Kindertageseinrichtungen neu zu besetzen. Wie bereits in Kompakt, Ausgabe November 2007, berichtet, wurde die Personalvermittlungshilfe sowohl von Seiten der Dienstgeber als auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter häufig genutzt und daher bis Ende 2008 in ihrem Bestand verlängert. Unser Ziel ist es natürlich, die jetzt noch vorhandenen Stellengesuche an die auch weiterhin eingehenden Stellenangebote zu vermitteln. In den vergangenen zwei Jahren wurden in vielen Fällen Mitarbeiterinnen, die von Arbeitsplatzverlust bedroht waren, an katholische Träger mit entsprechenden Stellenangeboten weitergeleitet. Da die Maßnahme für beide Seiten freiwilligen Charakter hatte, waren die Rückmeldungen naturgemäß entsprechend sporadisch und eine Erfolgsbilanz kann daher nicht genau sein, zudem wurden viele Stellenausschreibungen parallel auf dem gewohnten Wege, also z.B. per Annonce in der Zeitung vorgenommen. Von 40 Neueinstellungen, die eindeutig der Personalvermittlungshilfe zuzuordnen sind können wir allerdings an dieser



Stelle berichten. Bis es zu einem Vermittlungserfolg kam, waren allerdings bis zu 60 Vermittlungsvorgänge für eine einzige Mitarbeiterin notwendig.

Mit dem Abschluss des Projektes Zukunft heute endet auch die Arbeit der Infor-

mationsstelle Arbeitsrecht und die der Personalvermittlungshilfe. Laut Aussage des Generalvikars anlässlich einer Fachtagung der katholischen Familienzentren am 26. August 2008 im Kölner Maternushaus wird es in den nächsten fünf Jahren

keine neuerlichen Sparmaßnahmen im Erzbistum Köln geben, wir bitten um Kenntnisnahme ...

ANDREAS WELZEL

Informationsstelle Arbeitsrecht

Interview mit Herrn Rainer Pfuhl

Im Rahmen des Projektes „Zukunft Heute“ wurde das Angebot der Information und Hilfestellung „Informationsstelle Arbeitsrecht“ von ihnen angeboten. Wie wurde das Angebot von den Mitarbeiterinnen aus den Tageseinrichtungen genutzt?

„Ich denke, dass es schon bemerkenswert ist, dass ein Arbeitgeber hinget und sagt, ich finanziere ein Angebot, wo sich betroffene Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen informieren können, wobei die Konsequenz auch so sein könnte, dass die Information, die da gegeben wird, sich letztendlich gegen denjenigen richtet, der das ganze Unternehmen, also die Infostelle Arbeitsrecht, finanziert hat. Aus meiner Sicht ist es aber gerade im Raum der Kirche besonders notwendig, da die Erfahrung gezeigt hat, dass die Kirchenvorstände, die ja bei den Kindertagesstätten als Arbeitgeber fungieren in aller Regel keine oder nur unzureichende Kenntnis über das Arbeitsrecht haben. Die Nachfrage war nach meiner Einschätzung relativ gut, wir haben etwa 400 Anfragen gehabt, einige davon waren Mehrfachanfragen.“

Man kann also sagen, dass nach erfolgreichem Erstkontakt, oft weitere Fragen auftauchten.

„Ja genau, da sich die Dinge vor Ort weiterentwickelt hatten, kam es in der Folge zu weiteren Anrufen derselben Personen.“

Gab es denn auch kritische Stimmen bezüglich der Finanzierung durch das Generalvikariat?

„Wir haben dem Generalvikariat mitgeteilt, wie viele Mitarbeiterinnen angerufen haben und um welche Fallkonstellationen es ging. Konkret ging es um Kündigungen, Personalumsetzungen oder

Betriebsübergänge, allerdings natürlich anonymisiert.“

Wie ist dies gemeint?

„Absolut anonym, die Anrufer oder Anruferinnen brauchten nicht zu sagen, woher sie kommen oder wie sie heißen. Bezüglich einer Neutralität gab es tatsächlich vereinzelt kritische Nachfragen, diese konnten wir mit dem Hinweis beantworten, dass es für die anstehenden Beratungsbedarfe hilfreich ist, dass wir keine Einrichtung des Erzbistums, sondern ein Freier Verband sind.“

Welches waren inhaltlich die häufigsten Problemstellungen?

„Die häufigsten Problemstellungen ergaben sich bei mehreren Einrichtungen in einer Pfarrgemeinde zu den Fragen Wie funktioniert denn eine Sozialauswahl? Wie ist es mit dem Betriebsübergang? Bei Fusionen kamen Fragen zur Kindergartenleitung, zu Änderungskündigung, Umsetzungen, bis hin zur Frage nach möglichen Abfindungen.“

Gab es denn auch kuriose Fälle, beispielsweise das sich ein Dienstgeber an Sie gewendet hat?

„Dies wäre sicher denkbar, aber die Fragestellung eines Kirchenvorstandsmitglieds wäre wahrscheinlich in eine andere Richtung gelaufen als von einem Mitarbeiter.“

Das hätten Sie also relativ schnell gemerkt?

„Das hätte man relativ schnell gemerkt, wobei wir auch kein Problem damit gehabt hätten, wenn ein Kirchenvorstandsmitglied fragt: Was muss ich denn bei der Sozialauswahl beachten? Das ist ja nicht gegen den Mitarbeiter gerichtet, sondern dient allen



Beteiligten letztendlich der Rechtssicherheit. In zwei oder drei Fällen habe ich auch an Gesprächen zwischen Dienstgebern und Dienstnehmern teilgenommen, mit dem Ziel einen einheitlichen Informationsstand herzustellen. Klar, wenn es darauf ankommt, ist der Schwerpunkt bei uns die Arbeitnehmerseite, aber das muss ja nicht immer zwingend im Gegeneinander ausarten.“

Sie hatten für Ihre Tätigkeit einen gewissen Aufwand. Können Sie einschätzen, wie wirkungsvoll die Maßnahme war?

„Der Aufwand betrug ungefähr 30% einer Vollzeitstelle, wobei die Arbeit schubweise auf uns zu kam. Das Hauptgeschäft lief telefonisch ab, wobei die Anrufe zeitweise sehr verdichtet auftraten und es andererseits wieder Wochen oder Tage gab, an denen wenig Nachfrage bestand. Zum Ende des Projektes hin ist die Nachfrage stark gesunken, es erreichen uns derzeit nur noch vereinzelt Anrufe. Insgesamt denke ich schon, dass die Maßnahme wirkungsvoll gewesen ist, natürlich kann man dies nur einschätzen, Zahlen kann man dazu nicht vorlegen. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass eine Beratungsstelle die Interessen der Dienstgeberseite wie die der Mitarbeiter im Blick behält, um in der Sache ein gutes Beratungsergebnis zu erzielen.“

Mit Herrn Pfuhl sprach Andreas Welzel
Rainer Pfuhl, Rechtssekretär der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB). Weitere Informationen zur KAB gibt es unter www.kab.de

Katholische Familienzentren

Familienpastoral „im Milieu“ verankern

„Milieuorientierte Familienpastoral“ - was zunächst trocken und sperrig klingt, ist bei näherer Betrachtung ein hochinteressantes und aktuelles Feld. Das lässt zumindest der Einblick vermuten, den die Besucher des Studien- und Informationstages für katholische Familienzentren im Erzbistum Köln am 26. August erhalten konnten.

Eingeladen hatte Prälat Hans Josef Radermacher, Leiter der Hauptabteilung Seelsorgebereiche im Generalvikariat, die pastoralen Dienste in der Ortsseelsorge und die Leiter und Leiterinnen von katholischen Kindertageseinrichtungen. „Das Feld des katholischen Familienzentrums ist spannend und vielseitig“, begrüßte Radermacher die über 300 Gäste im Kölner Maternushaus. „Heute sind viele verschiedene Einrichtungen hier, die sich Ihnen vorstellen und Ihnen bei Ihrer Arbeit Unterstützung anbieten.“



Eltern unter Druck

Zur Einführung präsentierte Thomas Becker von der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle in Hamm die Ergebnisse der Studie „Eltern unter Druck“, eine Untersuchung, die auf den so genannten „Sinus-Milieus“ basiert. „Ich möchte Sie heute ein wenig verwirren“, begann Becker, „denn Sie müssen bei Ihrer Arbeit in den Familienzentren Ihre vertraute Lebenswelt mit der der Menschen, mit denen Sie zu tun haben, in Verbindung setzen, Lebenswelten, die oft durch ganz andere Wertesysteme und Lebensstile geprägt sind als die Ihre.“ Er lud seine Zuhörer ein, ein wenig „durch andere Brillen in andere Lebenswelten zu sehen“, und zeigte Fotos eines Fotowettbewerbs zum Thema „Ich lese mit meinem

Kind“: Je ein Elternteil ist zu sehen, der mit seinem Nachwuchs liest. „Sie würden doch bestimmt mit den Eltern dieser Kinder nicht gleichermaßen umgehen“, vermutete Becker, „schon anhand der Fotos machen Sie doch Unterschiede.“ Dann kontrastierte er einen Filmausschnitt mit der Werbung einer Sportbekleidungsfirma, die Fotos von Sportlerinnen mit Sätzen wie „Ja, gib alles“ oder „Ja, du kannst sein was du willst“ drucken ließ. „Die Werbung sagt vor allem der jüngeren Generation, dass sie sich permanent wieder neu erfinden und immer alles geben soll - mit solchen jungen Leuten haben Sie zu tun“, verdeutlichte Becker. Der ältere Herr im Film dagegen spreche von der Liebe als einem „lebenslangen Schwur zum ‚wir‘“

und von gegenseitiger Verpflichtung, dass keiner den anderen fallen lässt. „Dies beschreibt wohl ziemlich gut die Einstellung Ihrer Eltern. Aus verschiedenen Ansichten entstehen Erwartungen, die Sie erfüllen sollen, und es kann dadurch leicht zu Spannungen kommen.“

Aber ihre Werteorientierung sehe man den Leuten nicht deutlich an, viel klarer werde sie erst, wenn man sich mit ihrem Lebensstil und ihrer Alltagsästhetik auseinandersetze, so der Referent: „Wenn ein Chor, in dem sich vielleicht Ihr Vater wohlfühlen würde, Sie zum Mitsingen einladen wollte, würden



Sie sich eine höfliche Ausrede ausdenken. Genauso geht es den Leuten, die in Ihr Familienzentrum kommen“ – schon die Kleidung reicht für ein unbewusst gefälltes Urteil. Das sei nichts Individuelles, sondern geprägt durch die Lebenswelt, und die sei in den „Sinus-Milieus“ gut wiedergegeben. Bestimmend sind dabei die soziale Lage und die Grundorientierung der Menschen. Die Generation aus den 60-er und 70-er Jahren beispielsweise sei mit der Überzeugung aufgewachsen, sich gegen ihre Eltern durchsetzen, die Kriege beenden, den Hunger in der Welt stillen und zum Mond fliegen zu müssen. „Die heutige Generation aber steht da und sagt: mein Gott, was habt ihr den Mund voll genommen.“ Sie erlebe eine Umgebung, in der jeder sich „seine Welt selbst zusammenbasteln“ müsse. Der Job, die Partnerschaft oder der Glaube muss nicht ein Leben lang der gleiche sein - „genau das ist die Generation, mit der Sie zu tun haben“, so Becker. „Unterschiedliche Milieus sind wie eigene Planeten, aber das Familienzentrum soll sich um alle Teile der Gesellschaft kümmern.“ Becker erläuterte, was es für die verschiedenen Milieus bedeutet, ein Kind zu haben und wie jeweils die Rollenbilder einer „guten“ Mutter aussehen. „Ich will Sie nicht einladen, alle Ihre Eltern in die unterschiedlichen Milieus zu verorten“, mahnte er abschließend scherzhaft, aber: „Diese Studie hilft, bescheidener zu werden und hypothetisch zu testen, welche ‚Anschlüsse‘ ich bei den Eltern habe, um mit ihnen zu reden.“

Praktische Umsetzung

Ein Beispiel praktischer Anwendung zeigte im Anschluss Elisabeth Wollschläger von der Hauptabteilung Seelsorgebereiche: „Man kann den Arbeitsplatz und das Lebensumfeld einer Kindertagesstätte analysieren, um die Arbeit dort zu optimieren. Wichtig ist dabei die Frage: Welche Botschaften sende ich durch welche Symbole?“ Dazu werden verschiedene repräsentative Bereiche der Tagesstätte wie Außenbereich, Eingang oder Raumgestaltung analysiert und mit dem Umfeldmilieu verglichen. So kann das Angebot der Kindertagesstätte unschwer auf die Anforderungen des Umfeldes angepasst werden.

Die Tagesgäste konnten sich zudem auf einem „Markt der Möglichkeiten“ über verschiedene Einrichtungen informieren und austauschen.

Positive Bilanz der Katholischen Familienzentren

Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp zog ein positives Fazit zur bisherigen Entwicklung der Katholischen Familienzentren und dankte „allen, die mit großem persönlichen Einsatz und vielen Stunden Arbeit in den Pfarrgemeinden einen Ort für Familien geschaffen haben, wo sie Bildungs-, Unterstützungs- und Beratungsangebote eng verbunden mit der Familienpastoral erhalten.“ Um die pastorale Arbeit in diesen Einrichtungen in den Seelsorgebereichen zu stärken, sei es sein Anliegen, die personelle Ausstattung entsprechend auf- und auszubauen. „Als Ziel geht es mir um drei pastorale Zielsetzungen und Bereiche: Pastorales Handeln in der Kindertagesstätte, Stärkung der Eltern- und Familienpastoral und Vernetzung der Kindertagesstätten im Katholischen Familienzentrum mit der Kinder- und Familienpastoral im Seelsorgebereich.“ Die Kinder in den Einrichtungen kämen zuhause in vielen Fällen „nur noch eher beiläufig“ mit dem Glauben in Berührung. Daher komme den Betreuern zunehmend die Aufgabe zu, den Kindern Glauben anzubieten und mit ihnen einzuüben. Al-

lerdings könne diese Aufgabe nicht ohne Einbeziehung der Eltern wahrgenommen werden. Darüber hinaus leisteten niederschwellige Entlastungs- und Hilfsangebote einen handfesten und wirksamen Beitrag zur Stärkung der Familien. „Nicht zuletzt ist die Vernetzung dieser Angebote von großer Bedeutung. Auf diese Weise erzielt das Katholische Familienzentrum nicht nur die größtmögliche Ansprache, sondern mit ihm entwickelt sich Kirche im Seelsorgebereich zu einem Netzwerk von Gruppen, die sich stützen und tragen und so einander dienen.“ Zum Abschluss des Tages freute sich der Generalvikar, 26 beteiligten Einrichtungen aus acht Seelsorgebereichen als neue Katholische Familienzentren zertifizieren zu können. „Es wird in Gesprächen immer wieder deutlich, dass der Weg bis hierhin nicht einfach ist“, so Schwaderlapp: eine neue Arbeitsstruktur mit unterschiedlichen Partnern muss geschaffen werden, Vorgaben des Bistums müssen beachtet sowie Analysen erstellt und Ziele gesetzt werden. Zertifikat und Türschild seien daher ausdrücklich auch Zeichen der Wertschätzung und des Dankes.

PEK / J.H. |

Umfassendes Informations- und Datenmaterial zu den Sinus-Studien findet sich im internen Arbeitsbereich des Internet-Portals.



Fotos: Marga Felder

Studientag Katholische Familienzentren 2009

Auch im nächsten Jahr ist wieder ein Studientag vorgesehen, der sich mit den Themen der Katholischen Familienzentren auseinandersetzen wird. Er findet statt am 26. 8. 2009.

Anerkennung von acht weiteren Katholischen Familienzentren

Im Rahmen des Studien- und Informationstages „Milieuorientierte Familienpastoral“ überreichte Generalvikar Dr. Schwaderlapp die Ernennungsurkunden für folgende Seelsorgebereiche:

Im Neusser Süden

Katholische Kindertagesstätte

St. Michael

Katholischer Kindergarten St. Andreas

Katholischer Kindergarten St. Peter

Dormagen-Süd

Katholische Kindertagesstätte

St. Katharina

Katholische Kindertagesstätte

Heilige Familie

Katholische Kindertagesstätte

St. Martinus

Caritas Kindertagesstätte im Haus der Familie

Kath. Kirchengemeinde Zu den Heiligen Rochus, Dreikönige und Bartholomäus

Kath. Kindertagesstätte

an St. Dreikönigen

Kath. Kindertagesstätte St. Rochus

Bonn-Nord/ Rheinaue

Kath. Kindertagesstätte St. Aegidius

Kath. Kindertagesstätte St. Hedwig

Kath. Kindertagesstätte St. Bernhard

Kath. Kindertagesstätte St. Margareta

Hürther Ville

Kath. Kindertagesstätte St. Katharina

Kath. Kindertagesstätte St. Martinus

Derendorf-Pempelfort

Kath. Kindertagesstätte

Hl. Dreifaltigkeit

Familienzentrum SKFM e. V.

Kath. Kindertagesstätte St. Rochus



Bonn - Zwischen Rhein und Ennert

Kath. Kindertagesstätte Heilig Kreuz

Kath. Kindertagesstätte St. Adelheidis

Kath. Kindertagesstätte Cäcilia

Bad Godesberg-Süd

Kath. Kindertagesstätte

St. Albertus Magnus

Kath. Kindertagesstätte Frieden Christi

Kath. Kindertagesstätte Herz Jesu

Kath. Kindertagesstätte St. Martin

Kath. Kindertagesstätte St. Severin

Herzliche Glückwünsche zur Ernennung!

Generalvikar fördert Katholische Familienzentren mit zwei zusätzlichen Fachkraftstunden

Jede Einrichtung, die Teil eines vom Erzbischof anerkannten Katholischen Familienzentrums ist, erhält zwei zusätzliche Fachkraftstunden. Sie sollen die Vernetzung der Kindertagesstätten untereinander und mit der Familienpastoral des Seelsorgebereiches sowie gemeinsame Veranstaltungen im Rahmen des Familienzentrums sicherstellen.

Die betroffenen Einrichtungen erhalten pro Jahr 2400,- Euro, die ausschließlich zur Aufstockung dieser zwei Fachkraftstunden für den genannten Zweck eingesetzt werden dürfen. Diese Regelung gilt zunächst für die Dauer von vier Jahren.

Auch in der Entwicklungsphase zum Fa-

milienzentrum werden für ein Kindergartenjahr die zwei Fachkraftstunden zur Verfügung gestellt. Die beiden Fachkraftstunden müssen mit einem eigenen Formular bei Herrn Prälat Radermacher beantragt werden.

Finanzierung von Beratungsleistungen im Katholischen Familienzentrum

Da im laufenden Kindergartenjahr nicht in jedem Familienzentrum, das im Aufbau ist, die Beratungsleistungen sichergestellt werden konnten, stellt das Erzbistum nun zusätzliche Gelder zur Verfügung. Sofern eine Erziehungsberatungsstelle oder eine Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle auf Ihre Anfrage hin, keine Beratungsleistungen mehr anbieten kann, kann ein Antrag an Prl. Radermacher gestellt werden. Er ist Vorsitzender der Lenkungsgruppe Familienzentrum. Jedes in der Entwicklung befindliche Familienzentrum erhält dann einmalig und nur für dieses Kindergartenjahr bis zu 2000 Euro. Politisch wird das Ziel verfolgt, dass die Landesregierung zukünftig die erforderlichen Beratungsleistungen für Familienzentren auch finanziell sicherstellt.

Eckpunktepapier in überarbeiteter Fassung

Das Eckpunktepapier „Katholische Familienzentren“ wurde grundlegend überarbeitet und steht im Internet-Portal zur Verfügung.

Leitfaden Familienzentrum

Die ausführliche Arbeitshilfe zur Erstellung der pastoralen Konzeption eines Katholischen Familienzentrums: „Leitfaden Familienzentrum: Gliederungsentwurf - Beispiele - Praktische Tipps“ werden von den begleitenden Regionalreferent(inn)en in die Prozesse eingebracht.



Namensgebung KFZ

Da des öfteren Anfragen zur Namensgebung von Katholischen Familienzentren eingegangen sind, hier noch einmal die Namensregelung in Kürze:

► der Name des Katholischen Familienzentrums bezieht sich immer auf den Seelsorgebereich: „Katholisches Familienzentrum Am Aggerbogen“

- Da, wo anstatt eines Seelsorgebereiches eine Pfarrei existiert, nimmt das Katholische Familienzentrum den Namen dieser Pfarrei an: „Katholisches Familienzentrum St. Kunibert“
- Für den Fall, dass es nach der Fusionierung zweier Seelsorgebereiche in diesem neuen Seelsorgebereich zwei Katholische Familienzentren existieren, nehmen diese die Namen der bisherigen Seelsorgebereiche vor der Fusion an.

Schwarze Taschen mit buntem Logo

Die schwarzen Taschen mit dem Logo der Katholischen Familienzentren können auch käuflich erworben und über die Referent(inn)en Kindergarten- u- Familienpastoral im EGV für einen Kostenbeitrag von 2,- Euro bezogen werden. Ein Rechnungsformular geht Ihnen dann mit der Bestellung zu.

Internet-Portal

Das zentrale Internet-Portal www.katholische-familienzentren.de ist online. Es ist unterteilt in einen öffentlichen und einen Arbeitsbereich (Zugangsdaten: familien.zentren / Intern2007). Neben der Informationsweitergabe dient das Portal dem Austausch und der Diskussion der Projektbeteiligten untereinander. Hierzu wurde ein Online-Forum im passwortgeschützten Bereich angelegt.

Zwischenzeitlich wurde mit der Programmierung des Abschnitts „Familienzentren vor Ort“ begonnen, der ein Pflichtbestandteil des Landesgütesiegels ist und daher bereits von vielen Familienzentren erwartet wird. Dort können dann Informationen über die verschiedenen Angebote, Ansprechpartner und Kooperationen eingepflegt werden. Die Eingabe der ersten Basisdaten erfolgt über eine externe Agentur und ist für die Träger der Familienzentren kostenfrei. Das entsprechende Formular ist hinterlegt. Dieser Service wird bereits von knapp 40 Familienzentren genutzt. LILÜ

Familienzentren in NRW

Informationen zum Landesprojekt

Gütesiegel

Die Kriterien sind in der Broschüre „Das Gütesiegel Familienzentrum NRW“ beschrieben.

Zertifizierung 2008

Die Zertifizierung wird weiterhin durch PädQUIS erfolgen. PädQUIS kooperiert dabei mit KCR (Konkret Consult Ruhr GmbH, Gelsenkirchen). Weitere Informationen sind dem Schreiben der Landesregierung und der PädQUIS-Gesellschaft zu entnehmen.

Vorab-Selbstevaluierung

Für interessierte Einrichtungen und Träger besteht die Möglichkeit, die derzeitigen Angebote und Leistungen einer Einschätzung zu unterziehen. Weitere Informationen unter www.fiz-nrw.de

Förderung

Bezüglich der Beantragung und Abrechnung der Landesförderung wurden alle Informationen aktualisiert und finden sich nun gebündelt auf der Homepage des LVR: www.lvr.de/jugend/service/rundschreiben/familienzentren.htm

Große Beteiligung katholischer Einrichtungen im Erzbistum Köln

Nach dem Abschluss der Vergabeverfahren im Rahmen der kommunalen Jugendhilfeplanung haben gut 200 katholische Tageseinrichtungen mit den Arbeiten zur Entwicklung des Familienzentrums begonnen. Zum Teil sind sie bereits zertifiziert, zum Teil erfolgen in diesen Wochen die Begehungen und Begutachtungen. Aus den Rückmeldungen der Zertifizierungsstelle wird deutlich, dass fast alle Einrichtungen

die geforderte Mindestpunktzahl deutlich überschreiten und damit ihre fachliche Qualität eindrucksvoll unter Beweis stellen.

Fachliche Unterstützung und Beratung

Wie bereits in der Pilotphase werden die Verantwortlichen in den neuen Familienzentren durch die Regionalreferent/innen für Gemeindepastoral bzw. die Referenten/innen für Kindergarten- und Familienpastoral der HA Seelsorgebereiche sowie die Fachberater/innen des Diözesan-Caritasverbandes unterstützt und begleitet. Darüber hinaus besteht im Bedarfsfall und in Absprachen mit der Fachberatung die Möglichkeit, Supervision in Anspruch zu nehmen.

KiBiz macht Nachqualifizierung von Ergänzungskräften erforderlich

Mit Inkrafttreten des neuen Kinderbildungsgesetzes zum 1. 8. 2008 gibt es eine Veränderung in der Fachkräftestruktur in den Tageseinrichtungen. In der Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel zu KiBiz wird gefordert, dass Kinderpfleger/Kinderpflegerinnen, die in den Gruppentypen I und II im Rahmen von Fachkraftstunden eingesetzt werden, bis zum 31. 7. 2011 eine Nachqualifizierung absolvieren müssen.

Viele in den Tageseinrichtungen tätige Ergänzungskräfte / Kinderpfleger / Kinderpflegerinnen befürchten, in Zukunft nur noch eingeschränkte Beschäftigungsmöglichkeiten zu haben. Denn nur dort, wo die Gruppenform III über den 31. 7. 2011 hinaus bestehen bleibt, ist die Einsatzmöglichkeit für Kinderpfleger / Kinderpflegerinnen und Ergänzungskräfte ohne entsprechenden Berufsabschluss weiterhin gegeben.

In der Anfrage 2613 an die Landesregierung zu den Weiterbildungsmöglichkeiten von Ergänzungskräften / Kinderpfleger / Kinderpflegerinnen werden die aktuellen Fragen, die uns auch zurzeit häufig erreichen, formuliert:

- ▶ Welche Qualifizierungsangebote wird es geben und wann werden den Schulen und Bewerberinnen verlässliche Informationen und Lehrpläne gegeben?
- ▶ Welche beruflichen und schulischen Eingangsvoraussetzungen müssen die Bewerberinnen erfüllen?
- ▶ In welchem Stundenumfang müssen parallel zur Ausbildung Arbeitszeiten in den Tageseinrichtungen absolviert werden?
- ▶ Ist eine zeitliche Freistellung für den schulischen Unterricht seitens des Arbeitgebers vorgesehen?
- ▶ Wer bezahlt diese Maßnahmen?
- ▶ Wie lange dauert die Gesamtausbildungszeit und bis zu welchem Zeitpunkt müssen die Bewerberinnen die Ausbildung abgeschlossen haben?

Am 21.7.08 kam seitens der Landesregierung die Antwort, in der u.a. darauf hingewiesen wird, dass sich die Arbeiten an einer neuen Qualifizierungsmaßnahme noch in einer Planungsphase befinden, welche bis Jahresende abgeschlossen sein soll.

Grundvoraussetzung für die Teilnahme an einer Ausbildung zum / zur Erzieher / Erzieherin (2.400 Unterrichtsstunden fachtheoretische Ausbildung und 1.200 Stunden fachpraktische Ausbildung) ist der Berufsabschluss als staatlich geprüfte/r Kinderpflegerin / Kinderpfleger oder staatlich geprüfte/r Sozialhelferin / Sozialhelfer.

Darüber hinaus ist eine einschlägige Berufstätigkeit von mindestens fünf Jahren nachzuweisen. Ergänzungskräfte mit Hauptschulabschluss, die nicht über einen der vorgenannten Berufsabschlüsse verfügen, müssen vor Eintritt in die Maßnahmen den Berufsabschluss der/des staatliche geprüften Kinderpflegers / Kinderpflegerin im Wege einer externen Prüfung ablegen.

Es wird zurzeit geprüft, inwieweit die Möglichkeit der Einbeziehung von fachtheoretischen Ausbildungszeiten in die Beschäftigungszeiten in den Kindertageseinrichtungen möglich ist.

Zu der Frage, ob eine zeitliche Freistellung für den schulischen Unterricht seitens des Arbeitgebers vorgesehen ist, äußert sich die Landesregierung zurückhaltend. Sie gibt den Hinweis, dass diese Thematik mit den Trägern im weiteren Fortgang der Planungsarbeiten zu erörtern ist.

Der erste Durchgang soll am 1.2.09 beginnen, der letzte zum Ende des Schuljahres 2010/2011. Das entspricht der Übergangsfrist, die im Rahmen der Personalvereinbarung mit den Trägern vereinbart wurde. Zwischenzeitlich gibt es die aktuelle Pressemitteilung der Bezirksregierung Köln vom 17.9.08. Hierin wird konkretisiert, dass die Bezirksregierung Köln nach koordinierenden Gesprächen mit den Fachschulen für Sozialpädagogik ein adäquates

Angebot bereitstellen kann. In einer als Schulversuch geplanten Maßnahme werden Ergänzungskräfte angesprochen, die durch eine mehrjährige Berufstätigkeit ein hohes Maß an Erfahrung in der Arbeit mit Kindern haben und diese Erfahrung in die Ausbildung mit einbringen. Voraussetzung für die Teilnahme sind eine einschlägige Berufstätigkeit von mindestens fünf Jahren und der Berufsabschluss als Kinderpflegerin/Kinderpfleger sowie der Hauptschulabschluss.

Die berufsbegleitenden Qualifizierungsmaßnahmen, die weitgehend in der arbeitsfreien Zeit (am Abend und am Wochenende) stattfinden, werden im Regierungsbezirk Köln an sieben Berufskollegs ab 1. 2. 2009 angeboten:

- ▶ Berufskolleg Ehrenfeld in Köln
- ▶ Erzbischöfliches Berufskolleg am Sachsenring in Köln
- ▶ Robert-Wetzlar-Berufskolleg in Bonn
- ▶ Berufskolleg Bergisch-Gladbach
- ▶ Käthe-Kollwitz-Berufskolleg in Aachen
- ▶ Berufskolleg Stolberg
- ▶ Nelly-Pütz-Berufskolleg in Düren

Alle näheren Infos sind dort zu erhalten.

Die Bezirksregierung Düsseldorf stellte (bis Redaktionsschluss) noch keine aktuellen Infos zum Verfahren vor. Wir werden uns um weitere zeitnahe Informationen bemühen und Sie über die aktuellen Entwicklungen informieren.

SABINE RICHTER

LICHTBLICKE
weil menschen hoffnung brauchen

Konkrete Hilfen für Kinder und ihre Familien – weitere Infos unter 0221 / 20 10-3 08 im DiCV Köln

„Sprache verstehen – im Leben bestehen“

Projekt in der Kita der Guten Hand



Sprachentwicklung und kognitive Entwicklung sind zwei der wichtigsten Aufgaben, die von Kindern im Alter zwischen zwei und sechs Jahren gemeistert werden müssen. Sie tun dies meist mit Leichtigkeit und großem Erfolg, wenn sie die geeignete Anregung und Förderung durch die Menschen und die Gestaltung ihrer engsten Umwelt erhalten.

Untersuchungen in den letzten Jahren wie z.B. die PISA-Studie oder die Studie über die Lesefähigkeiten der Kinder in der

Grundschule (IGLU) haben aber gezeigt, dass die Sprach- und Denkentwicklung der Kinder nicht immer optimal verlaufen ist - dabei ist es besonders die sprachliche Kompetenz, die den Schulerfolg erheblich beeinflussen kann.

Da das besonders sensible Zeitfenster zum erfolgreichen Spracherwerb genau die Zeit ist, in der Kinder auch das Angebot der Betreuung in einer Kindertagesstätte wahrnehmen, kommt den Mitarbeiterinnen in dieser Institution die besonders

wichtige Rolle zu, die Sprach- und damit auch die Denkförderung auch unabhängig vom familiären Umfeld verstärkend durchzuführen.

In der Kindertagesstätte der Guten Hand wurde daher im Februar 2006 das Projekt „Sprache verstehen - im Leben bestehen“ gestartet, das die Kernkompetenzen der Mitarbeiterinnen in genau diesem Aufgabengebiet stärken und erhöhen sollte.

Die drei Säulen des Projekts waren

- ▶ die theoretische Fundierung des Fachwissens der Mitarbeiterinnen in Bezug auf Sprache und Sprachentwicklung von Kindern,
- ▶ die Umsetzung der theoretischen Kenntnisse in praktisches Tun
- ▶ und die zur kompetenten Selbständigkeit führende supervisorische Begleitung dieses Tuns durch eine Fachfrau.

Im Mittelpunkt stand dabei die fachliche Weiterbildung und personelle Unterstützung der Mitarbeiterinnen in den einzelnen Gruppen. Die Mitarbeiterinnen sollten darin geschult werden,

- ▶ die sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes auf den verschiedenen linguistischen Ebenen zu erkennen und beurteilen zu können,
- ▶ eventuelle Abweichungen der sprachlichen Entwicklung einzelner Kinder beurteilen und beschreiben zu können,
- ▶ gezielte Maßnahmen der Sprachförderung bei einzelnen Kindern entwickeln zu können,
- ▶ eine mögliche Therapiebedürftigkeit bei einzelnen Kindern vom Förderbedarf unterscheiden zu können
- ▶ und insgesamt ihr professionelles Handeln hinsichtlich der allgemeinen Sprachförderung reflektieren und steuern zu können.

Im Verlaufe des Projekts wurden einzelne

Projektstage durchgeführt, die jeweils unter einem Motto hinsichtlich der Sprache oder der gezielten Sprachförderung standen. An diesen Projekttagen kamen die Mitarbeiterinnen und Frau Dr. Paris, die das Projekt als Sprachwissenschaftlerin und Logopädin durchführte zusammen, um theoretisch und praktisch zu erfahren,

- ▶ wie die linguistischen Ebenen der Sprache - die Phonologie, die Grammatik, die Semantik und die Pragmatik - in der Sprache der Kinder und der eigenen Sprache zu erkennen sind und wie sie beschreibbar sind,
- ▶ wie der Stand der Sprachentwicklung der Kinder zu beschreiben und zu vergleichen ist,
- ▶ welche Spiele, Geschichten, Rätsel welchen sprachlichen und sprachförderlichen Gehalt haben,
- ▶ wie erkannt werden kann, ob ein Kind von der Förderung profitiert oder ob in einzelnen Fällen Therapiebedarf besteht und wie dies gegenüber Eltern und Ärzten formuliert werden kann,
- ▶ wie jede einzelne ihr sprachliches Verhalten reflektieren und den Förderbedürfnissen der Kinder anpassen kann und
- ▶ wie einzelne Fördermaßnahmen in der Gruppe, aber auch bezogen auf jedes einzelne Kind geplant und durchgeführt werden können

In der Folge der Projektstage wurden von den Mitarbeiterinnen einzelne gezielte Einheiten zur Sprachförderung geplant und durchgeführt.

Dies waren u.a.

- ▶ Sing- und Kreisspiele im Stuhlkreis zur Wortschatzerweiterung oder zum Einüben grammatischer Strukturen,

- ▶ Spiele in Kleingruppen mit Blick auf den Wortschatz,
- ▶ Bewegungsspiele, die auf Rhythmus und Prosodie bezüglich der Sprache hinzielen.

Im Projektverlauf war zudem vorgesehen, dass Frau Dr. Paris einmal wöchentlich die Mitarbeiterinnen in ihren Gruppen besuchte und begleitender Beobachtung und teilnehmender Lenkung immer wieder Hinweise und Tipps geben konnte, wie diese ihr sprachliches Verhalten noch effektiver sprachfördernd einsetzen konnten. Sie begleitete dabei die speziellen Übungen wie auch den Arbeitsalltag der Mitarbeiterinnen und konnte so immer wieder bezogen auf die speziellen Bedürfnisse und Anforderungen der konkreten Arbeit gezielt eingreifen und Hilfestellungen geben.

Bezüglich der speziellen Förderung der Vorschulkinder hinsichtlich des Einstiegs in die Schriftsprache wurde von Frau Dr. Paris zudem das Würzburger Trainingsprogramm „Hören - Lernen - Lauschen“ vorgestellt und die Durchführung des Programms mit den Mitarbeiterinnen theoretisch und praktisch erarbeitet. Auch dieses Programm wird nun in der Kita sehr erfolgreich durchgeführt.

Insgesamt haben die Mitarbeiterinnen das Projekt als sehr bereichernd empfunden und fühlen sich erheblich sicherer in ihren Kompetenzen und praktischen Fähigkeiten, effektive Sprachförderung durchzuführen. Sie empfanden die Begleitung ihres Arbeitsalltags und immer weiter abnehmende Lenkung ihrer eigenen Sprachfördermaßnahmen bis hin zur sicheren Selbstständigkeit als angemessen und positiv.

Effekte auf die Sprachfähigkeit der Kinder ließen sich unmittelbar beobachten. Rückmeldungen von Eltern, Lehrern oder Fachkräften beichteten über hohe Sprachfreude und Sprachkompetenz der Kinder bzw. eine differenzierte Beschreibung der Förderbedarfe und eine Steigerung der Fördereffektivität durch eine Unterstützung therapeutischer Interventionen in der Alltagspädagogik.

Im Rückblick auf das Projekt kann man sagen, dass sich die Kita der Guten Hand in Biesfeld in ihrer Arbeit mit den Kindern einen weiteren Schwerpunkt, nämlich den der Sprachförderung, gesetzt hat. Durch die praxisnahe Qualifizierung aller Mitarbeiterinnen wurde ein breites Wissen und eine große Handlungskompetenz im Team verankert. Diese Kenntnisse sind tradiert und werden durch gezielte Weiterbildungen im sprachlichen Bereich auch in Zukunft Bestand haben.

Wir danken allen Förderern, insbesondere Carsten Ramelow (Vize-Weltmeister 2002, Bayer 04 Leverkusen), ohne deren finanzielles Engagement dieses innovative Qualifizierungsprojekt mit seinen breiten positiven Auswirkungen auf die Kinder nicht möglich gewesen wäre.

THOMAS KÖHLER



Naturwissenschaft für Kinder und Eltern

Kursangebot im katholischen Familienzentrum St. Aldegundis, Kaarst

Kinder im Kindergartenalter sind die geborenen Forscher. Sie wollen allem auf den Grund gehen, beobachten genau und fragen so lange, bis sie eine befriedigende Antwort erhalten haben. Es liegt also nahe, diese Neugier auf naturwissenschaftliche Alltagsphänomene zu lenken. Im Kindergarten geschieht dies meist anhand von Themen aus der Tier- und Pflanzenwelt. Die Reaktion von Tieren und Pflanzen auf den Wechsel der Jahreszeiten, die Entwicklung einer Pflanze aus Samen oder Zwiebeln oder die Verwandlung einer Kaulquappe zum Frosch sind häufig Gegenstand des Kindergartenalltags.

Fragen aus der unbelebten Natur, wie z.B. die Wirkung von Seife, die Eigenschaften von Luft, die Dichte oder die Saugfähigkeit unterschiedlicher Materialien werden dagegen nur selten besprochen. Dabei sind solche Phänomene häufig einfacher zu erklären und leichter zu wiederholen als Beobachtungen aus der belebten Natur. Spülmittel, Teelichter, Essig oder Backpulver stehen das ganze Jahr zur Verfügung, die Tulpenzwiebel dagegen wächst nur einmal und nur im Frühjahr. Es gibt also viele gute Gründe, den Kindergartenalltag um ein derartiges Angebot zu bereichern, der wichtigste ist aber die Begeisterung, mit der die Kinder bei der Sache sind.

Anhand der ersten Experimente, die wir in der Einrichtung durchführen, lernen die Kinder folgende Alltagsphänomene kennen:

- ▶ Luft ist nicht „Nichts“,
- ▶ Möglichkeiten, eine Kerze zu löschen sowie
- ▶ Oberflächenspannung des Wassers und Wirkung von Seife.

Beim Experimentieren lernen die Kinder aber noch vieles mehr: Neben genauem Beobachten, was viele Kinder bereits erstaunlich gut beherrschen, ist es vor allem wichtig, das Beobachtete in Worte zu fassen und korrekt auszudrücken. Zum Beispiel: Was passiert mit dem flüssigen



Wachs einer Kerze, nachdem man sie gelöscht hat? Es „trocknet“ nicht, sondern es erhärtet, weil es abkühlt. Es war ja auch gar nicht nass. Es ist also notwendig, die richtigen Begriffe zur Beschreibung der Naturphänomene kennen zu lernen:

- ▶ fest, flüssig, gasförmig, bzw. Feststoff, Flüssigkeit, Gas, Dampf,
- ▶ schmelzen, verdampfen, verflüssigen, erhärten oder gefrieren,
- ▶ Luft, Kohlendioxid, Sauerstoff,
- ▶ schwimmen, sinken, mischen, trennen, lösen sowie
- ▶ Molekül, chemische Umsetzung

Wenn Eltern oder Erzieherin die Experimente mit den Kindern wiederholen, bitte ich, auf die richtige Wortwahl zu achten. Nach jedem Experiment besprechen wir die Beobachtungen mit den Kindern und versuchen, ihnen eigene Erklärungen zu „entlocken“. Ich bin immer wieder positiv überrascht von dem großen Ideenreichtum der Kinder und ihrer Fähigkeit, Erfahrungen aus anderen Bereichen auf die jeweils vorliegende Frage zu übertragen.

Am Ende dieser Gespräche steht dann die „richtige“ Erklärung. Auf keinen Fall soll ein Eindruck von Zauberei zurückbleiben. Die Kinder lernen, ihren eigenen Beobachtungen zu vertrauen und verstehen, dass das, was sie wahrnehmen, auch tatsächlich so abläuft und nicht auf geheimnisvollen Tricks beruht.

Im Vordergrund steht selbstverständlich das eigene Tun. „Ich kann das alleine“ – die Kinder gewinnen dadurch an Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Daher wählen wir nur solche Experimente aus, welche die Kinder selbständig gefahrlos durchführen können und die leicht gelingen. Dennoch ist die Aufsicht einer erwachsenen Person unerlässlich. Wenn wir trotzdem ein Experiment „vorführen“, so hat das meist organisatorische Gründe, z.B. weil der Zeitaufwand in der Gruppe unverhältnismäßig hoch wäre. In diesen Fällen ermutigen wir die Kinder, den Versuch zuhause zu wiederholen. Kopien der Versuchsbeschreibungen werden in jeder Gruppe hinterlegt und den Kindern mitgegeben, so dass sie die Experimente zu

Hause mit ihren Eltern oder in der Gruppe mit der Erzieherin wiederholen können. Auch die Erklärungen sind angegeben. Die notwendigen Materialien sind in den meisten Fällen im Haushalt finden oder leicht zu besorgen. Wenn ein Versuch nicht gleich gelingt, motivieren wir das Kind, es noch einmal zu versuchen.

Wieso? Weshalb? Warum?

Als Angebot des katholischen Familienzentrums findet 1x monatlich samstags Naturwissenschaft als Eltern/Kindaktion für

5-8 Jährige an. Die Kurse werden sehr gut genutzt, manche sogar 2x angeboten. „Mama, wieso schwimmt Eis auf Wasser?“ „Geh und frage Papa“.... Auf Kinderfragen zu scheinbar alltäglichen Phänomenen haben Eltern häufig keine Antwort. Im Kurs mit leichten Experimenten, die sich auch zu Hause wiederholen lassen, erfahren Eltern mit Kindern Wissenswertes zu Themen aus der Physik und Chemie und lösen sogar einen kleinen Kriminalfall.

Themen:

- ▶ Wasser hat eine Haut
- ▶ Blaukraut oder Rotkohl? Untersuchung von Säuren und Laugen
- ▶ Die Farbenpracht des Schwarzen Filzstifts
- ▶ Salz und Zucker – zum Verwechseln ähnlich?
- ▶ Aufklärung eines Kriminalfalles mit Hilfe chemischer Methoden

CAROLIN KIEFER

Kindergartenmutter, Dr. der Chemie

Auf die Plätze fertig los!

Lauftreff im katholischen Familienzentrum St. Antonius in Kaarst

So heißt es bei uns an jedem Mittwoch um 9 Uhr, denn dann ist Lauftreff. Seit vier Jahren gibt es das Bewegungsangebot in unserer Kita. Zunächst war es nur für die „Maxis“ (Kinder, die bald in die Schule gehen) gedacht, doch schnell wuchs das Interesse auch bei den anderen Kindern. So laufen jetzt die „Midis“ und die „Maxis“ regelmäßig jede Woche bei Wind und Wetter.

Voraussetzungen für die Teilnahme am Lauftreff sind feste Laufschuhe, Laufhose oder Jogginghose (keine Jeans), je nach Wetterlage eine leichte Jacke, Weste oder Fleece und im Winter Stirnband oder Mütze und Handschuhe. Folgende weitere Regelungen haben sich bewährt:

- ▶ Wir treffen uns pünktlich um 9:00 Uhr jeden Mittwoch.
- ▶ Kinder, die am Lauftreff teilnehmen, kommen dazu regelmäßig. Ausnahme: Kranke Kinder laufen nicht mit. Die Entscheidung liegt bei den Eltern.
- ▶ Um die Teilnahme verbindlich zu gestalten, wird die Anwesenheit der Kinder in einer Liste notiert.
- ▶ Zu Beginn gibt es eine Aufwärmphase mit verschiedenen Lauftechniken (auf der Stelle laufen, mal langsam – mal

schnell, im Wechselschritt, Hüpfen auf beiden Beinen oder auf einem Bein ...).

- ▶ Nach der Aufwärmphase geht's so richtig los. Es wird in zwei Gruppen gelaufen (eine kurze, eine lange Strecke), je nach Kondition und aktueller Verfassung der Kinder und der Wetterlage.
- ▶ Im Anschluss an das Lauftreff führen wir Dehnübungen durch und Trinken in der Turnhalle eine Apfelschorle.
- ▶ Wir beenden unseren Lauftreff, indem die Kinder ihre T-Shirts ausziehen, falls notwendig ihre T-Shirts von links auf rechts umdrehen, damit sie beim nächsten Mal sofort wieder hineinschlüpfen können, die T-Shirts zusammenlegen und verstauen und die Kinder ihre Alltagskleidung wieder anziehen.

Zweimal haben wir bereits mit Eltern beim Kaarster Stadtlauf teilgenommen. In diesem Jahr gab es den ersten Vorster Kitalauf. Dabei gingen 30 Kinder an den Start und die Kindergartenkinder schafften locker zwei Runden um den Kirchturm von St. Antonius.

Uns ist es wichtig, dass es sich bei unserem Lauftreff nicht nur um das Erlangen von



Kondition geht. Vielmehr erfahren sich die Kinder als feste Gruppe mit einem gemeinsamen Ziel, spüren ihre Stärken und Grenzen und lernen nebenher praktische Dinge des Alltags wie das An und Ausziehen, Verantwortung für ihre Sachen übernehmen etc.

Der Lauftreff ist fester Bestandteil unserer pädagogischen Konzeption und unseres Dienstplanes geworden. Das Team stellt sicher, dass zwei Kolleginnen immer mitlaufen können, bei personellen Engpässen laufen auch Eltern mit. Mit relativ geringem Aufwand leisten wir einen sehr wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung der Kinder.

KLAUDIA HOFMANN

Kath. Familienzentrum St. Antonius, Kaarst

Eltern wünschen sich mehr Unterstützung

Große ELTERN-Umfrage zur Situation junger Eltern

Fragt man nicht nur ein Wirtschaftsinstitut (vgl. Dt. Institut für Wirtschaft in Info 27/2008) sondern Eltern selbst, was sie sich familienpolitisch wünschen, kommt man zu kontrastreichen Antworten. Nach der umfangreichen Studie der Konrad-Adenauer Stiftung „Eltern unter Druck“ hat nun auch die Zeitschrift „Eltern“ in einer forsa-Umfrage Eltern nach deren familiäre Situation und nach möglichen Schwierigkeiten in der Erziehung ihrer Kinder befragt. Das Ergebnis wurde am 11. August 2008 veröffentlicht: Eltern haben keine Angst vor dem Erziehen, aber sie fühlen sich finanziell benachteiligt und oft falsch dargestellt. Wir verwenden für diesen Artikel Auszüge aus der Berichterstattung auf der Homepage www.eltern.de, auf der auch die forsa-Umfrage zu finden ist:

54 Prozent der jungen Eltern sind beim Erziehen ganz entspannt

Beinahe die Hälfte (47 Prozent) der Befragten gibt an, sie hätten eine klare Vorstellung von der Erziehung ihrer Kinder und setze diese auch meist problemlos durch. 41 Prozent haben zwar ab und zu Zweifel, suchen dann aber Rat bei Freunden oder in Erziehungszeitschriften. Nur acht Prozent sagen, dass sie Probleme mit ihren Kindern haben, fünf Prozent holen sich Rat vom Profi - wobei hier die Wahrscheinlichkeit mit Anzahl und Alter der Kinder deutlich zunimmt. Dazu passt auch, dass die ganz jungen Eltern mit eher kleinen Kindern besonders selbstbewusst sind. So fanden bei den 18- bis 29-Jährigen 54 Prozent: Erziehungsfragen sind bei uns kein Problem. Wir kommen gut klar!

44 Prozent der Mütter wären gern mehr berufstätig – bei guten Betreuungslösungen

Väter-Alltage unterscheiden sich von Mütter-Alltagen. Denn Mütter fühlen sich immer noch mehr für die Kinder, ihre Betreuung und Förderung zuständig als



Foto: photodisc

Väter. Und sie versuchen auch häufiger, den Spagat zwischen Job und Familie hinzukriegen. So finden 44 Prozent der Frauen (aber auch 30 Prozent der Männer), dass es oft schwierig ist, Beruf und Kinder miteinander zu vereinbaren. 44 Prozent der Mütter, aber nur 15 Prozent der Väter wären gern mehr berufstätig, haben aber keine befriedigende Betreuungslösung. Nur folgerichtig: Mütter (40 Prozent) leiden mehr als Väter (29 Prozent) darunter, wenn sie weit weg von Oma und Opa wohnen.

92 Prozent der Eltern sagen zu Rollenverteilung: Ja, bei uns stimmt die Balance

Tatsache ist, dass Wunsch und Wirklichkeit im Familienalltag nicht ein und dasselbe sind. Obwohl - quer durch alle Bildungsschichten - beinahe zwei Drittel aller Befragten ein partnerschaftliches Rollenmodell wünschen, leben nur 29 Prozent tatsächlich danach. Dies, so sollte man meinen, ist eine Kluft, die unzufrieden macht. Doch es ist nicht so: Die große Mehrheit (87 Prozent der Frauen und 97 Prozent der Männer) gibt an, dass sie mit der Arbeitsteilung in ihrer Familie zufrieden ist. Gut die Hälfte ist sogar sehr zufrieden. Und: Immerhin 72 Prozent der Befragten sagen, dass sie heute in punkto

Arbeitsorganisation so leben, wie sie es vor der Geburt des Kindes vereinbart hatten. Das überrascht und entspricht nicht dem, was Familienforscher beschreiben. Nämlich, dass die Pläne junger Paare oft nicht aufgehen, wenn ein Kind kommt, und viele ungewollt in Rollenmodelle hineinrutschen, mit denen sie sich auch emotional voneinander entfernen.

Viele fühlen sich finanziell benachteiligt!

Mehr als drei Viertel der von forsa Befragten haben ganz oder überwiegend das Gefühl, dass man als Eltern in Deutschland draufzahlt. 44 Prozent sagen, sie müssen wegen der Kinder auf vieles verzichten - und paradoxerweise wird dies im Westen (47 Prozent) deutlich häufiger empfunden als im Osten (33 Prozent), wo die Einkommen niedriger sind und die Arbeitslosigkeit höher.

Das Gefühl des Verzichts und der finanziellen Benachteiligung scheint in vielen Antworten der Umfrage durch. So finden immerhin gut ein Drittel der Befragten (35 Prozent), dass man in Deutschland als Familie nicht gut leben kann - wobei die Unzufriedenheit mit der Anzahl der Kinder steigt. Doch als Grund dafür stehen nicht etwa der Mangel an Betreuungseinrichtungen ganz oben, die ungleichen Bildungschancen oder die nörgelnden Nachbarn, die keine Fußball spielenden Kinder im Hof wollen, sondern die zu hohen Lebenshaltungskosten (90 Prozent) und die unzureichende finanzielle Entlastung von Familien durch den Staat (82 Prozent). Wenn es ums Geld geht, sind Eltern in unserem reichen Land eher pessimistisch. Viele finden nicht nur, dass sie in der Gegenwart als Mütter und Väter materiell benachteiligt werden. Sondern mehr als die Hälfte (60 Prozent) fürchtet auch, dass es den Kindern in Zukunft später finanziell schlechter gehen wird als ihnen selbst. Hier sind die jungen Eltern (unter 30 Jahre) deutlich pessimistischer

als die älteren. Und nicht mal ein Drittel der befragten Mütter und Väter sind zuversichtlich, dass die Politik in Zukunft viel zum Wohle von Kindern und Familien tun wird.

Familien haben keine gute Presse!

Fast drei Viertel der Befragten sind der Meinung, dass heute die schwierige Lage von Familien erkannt und thematisiert wird. Allerdings: Jetzt scheinen Familien oft eine Problemgruppe zu sein. Denn

es wird mehr über die negativen Seiten gesprochen als über die positiven - das finden jedenfalls 66 Prozent der ostdeutschen Eltern und 62 Prozent der westdeutschen. Ebenfalls knapp zwei Drittel der Befragten fühlen sich oft regelrecht in Sippenhaft genommen und meinen, dass negative Einzelfälle, bei denen Eltern ihre Kinder vernachlässigen oder misshandeln, zu stark verallgemeinert werden.

Nach dem Motto: Die Eltern von heute sind alle unfähig. Deshalb sollte man ih-

nen statt Geld besser Gutscheine geben. Sonst hauen sie alles für Zigaretten auf den Kopf, statt ihre Kinder zu fördern ... Was knapp 40 Prozent der Eltern (und ganz besonders die kinderreichen!) auch ärgert, ist der Eindruck, dass Kinder für die Gesellschaft vor allem aus bevölkerungspolitischen Gründen interessant sind. Vor lauter Demografie kommt offenbar oft der ideelle Wert und das Gefühl, das Kinder für eine Gesellschaft bedeuten, zu kurz.

Eltern unter Druck

Elternarbeit – Zweifelsohne handelt es sich hierbei um ein großes Tätigkeitsfeld; eins von vielen, das sich im Alltag eines Pädagogen neben der Arbeit am Kind etabliert hat. Wir wissen alle, dass die Eltern als Schlüssel aller Erziehungsprozesse gelten. Doch was genau wollen und brauchen Eltern? Oftmals fühlen sie sich unverstanden und als Experten für ihr Kind nicht ernst genommen. Wie können wir als Pädagogen auf die individuellen Unterschiede der Eltern einwirken?

Im Rahmen einer sozialwissenschaftlichen Studie, der Sinus-Studie, wurden die Lebenswelten der deutschen Bevölkerung in verschiedene Milieus klassifiziert. Darauf aufbauend beschäftigt sich die Studie „Eltern unter Druck“ mit den Lebenswelten der Familien und weitergehend damit, was es uns als Pädagogen erleichtern könnte, die Situation der Eltern besser zu verstehen. Dazu ist ein, wenn auch oberflächlicher, Blick in die Studie höchst spannend.

Was sind Sinus-Milieus überhaupt? Und wie klassifizieren sie sich?

Sinus-Milieus bilden sich nicht durch formale Kriterien, wie Schulbildung, Beruf, oder Einkommen. Vielmehr etablieren sie sich durch Lebenswelten und Lebensstilen. Es werden „Gruppen Gleichgesinnter“

gebildet, die sich in ihrer Alltagseinstellung (zur Arbeit, zu Familie, zu Freizeit, zu Konsumverhalten), Lebensauffassungen und Lebensweisen ähneln. So entstanden 10 Sinus-Milieus, die sich in sozialer Lage und Grundorientierung abbilden lassen. (siehe Grafik Seite 10)

Milieuübergreifend zeigt die Studie auf, dass immer mehr Eltern sich bei der Erziehungs- und Familienverantwortung unter einem steigenden Druck sehen. Verunsicherungen gibt es

- ▶ im Erziehungsverhalten (Was ist eine gute Mutter / ein guter Vater?)
- ▶ bei der hohen Bewertung von Bildungsnotwendigkeiten (Frühförderung / Leistungsdruck / Bildung = Lebenschancen)
- ▶ beim Zeitmanagement (verplante Kindheit)
- ▶ bei der Rollenverteilung im Alltag mit Kindern und im Haushalt (Unterschiede bei der Elternschaft von Müttern / Vätern = faktische Retraditionalisierung bei der Aufgabenteilung)
- ▶ den Konflikten in der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsleben (Flexibilität und Mobilität als Anforderung der Arbeitswelt / langfristige Verlässlichkeit als zentraler Beziehungswert in der Familienwelt)

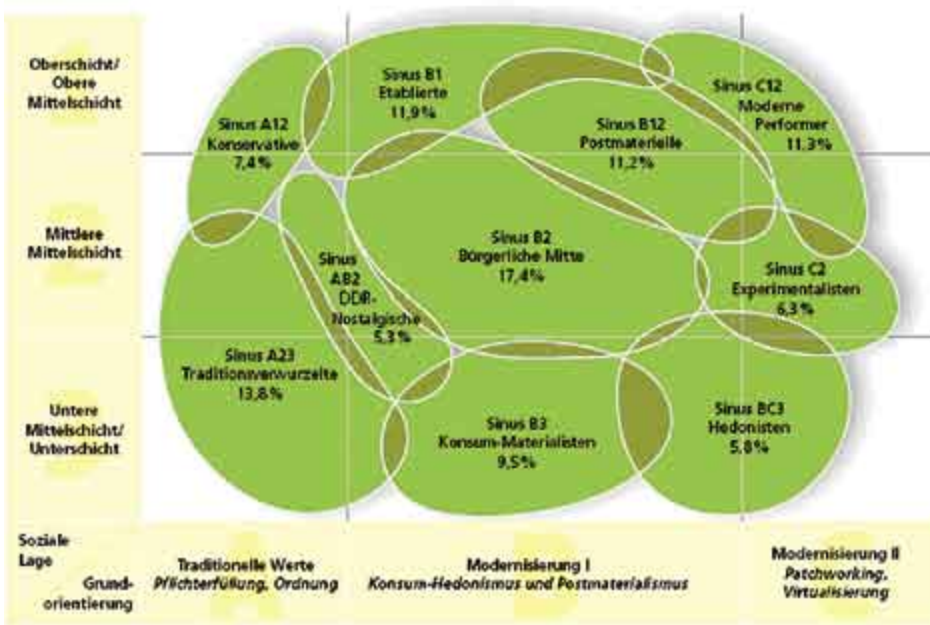
- ▶ durch die Pluralität der Lebensentwürfe (auch innerhalb der Familie)
- ▶ durch die höhere Bedeutung von Kindheit und die gleichzeitige Angst vor dem sozialen Abstieg (finanzielle Sorgen)
- ▶ durch die zunehmende Zahl von Trennungen / Scheidungen (Zerbrechen der Familienideale / Verunsicherungen in den Beziehungen / finanzieller Abstieg)

Für uns Pädagogen bedarf das „Sinus B3 Milieu der Konsum-Materialisten“ (9,5% der Gesamtbevölkerung) sicher einer besonderer Aufmerksamkeit, daher ein kleiner Einblick:

Lebensstil

Bei Konsum-Materialisten handelt es sich um Menschen, die in starker Gegenwartsorientierung leben. Aufgrund ihrer finanziell eingeschränkten Möglichkeiten können sie oftmals die Standards der Mittelschicht nicht erreichen, wobei sie dies dennoch erstreben und dadurch über ihre Verhältnisse leben. Konsum-Materialisten führen einen spontanen, prestigeorientierten Konsumstil, was bedeutet, dass sie die neuen Moden, Trends, etc. möglichst rasch aufgreifen und somit von einem wohlhabenden Leben träumen. Sie wünschen sich, als „normalen Durchschnittsbürger“ anerkannt zu werden. Bedingt durch die eigenen eingeschränkten

Die Sinus-Milieus® im AGF/GfK-Fernsehpanel 2002
Soziale Lage und Grundorientierung



Quelle: AGF/GfK-Fernsehpanel, parit 81, 01.-30.06.2002 Basis: Fernsehpanel D, Erwachsene 14+ © Sinus Sociodivision - Heidelberg, 2002

Möglichkeiten, kommt es dennoch dazu, dass diese Menschen in Randgruppen und Ausländer ausgrenzen. Zur sozialen Lage ist zu sagen, dass Konsum-Materialisten meist einen Volks- / Hauptschulabschluss absolviert haben, dass sie an der unteren Einkommensklasse liegen und häufig sozial benachteiligt (durch Arbeitslosigkeit, Krankheit, unvollständige Familien) sind.

Bildung

Darüber, was Bildung für Menschen diesen Milieus bedeutet schrieben Tanja Merkle und Dr. Carsten Wippermann in ihrem Artikel „Eltern unter Druck – Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten“ (Heidelberg 2007): „Bildung bedeutet für Menschen aus dem Milieu der Konsum-Materialisten vor allem Basis für einen Arbeitsplatz: Bildung ist in diesem Milieu häufig keine verfügbare Ressource, noch werden Bildungsinteressen kultiviert oder kanalisiert. Der Schulalltag der Kinder stellt sich häufig als permanenter Kampf dar.“

Bild vom Kind

Zum Bild vom Kind und Erziehungsstilen von Konsum-Materialisten ist folgendes zu sagen. Die Geburt eines Kindes und die

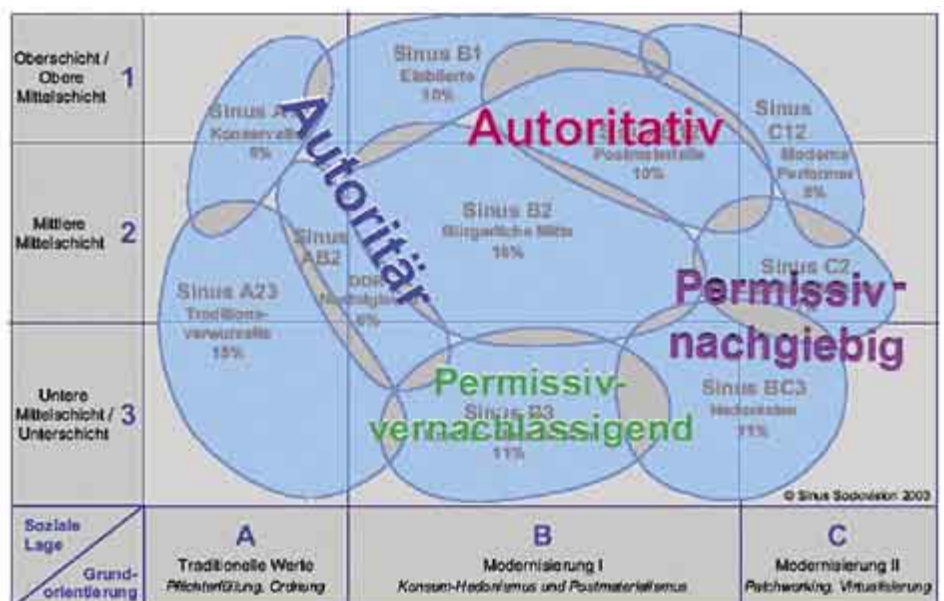
Übernahme der Elternrolle wird akzeptiert und nicht als Konflikt mit der persönlichen Grundorientierung und dem Lebensstil angesehen. Oftmals handelt es sich um Mütter, die starke Probleme mit ihrem (Ex-)Partner haben, misshandelt, betrogen, oder mit dem Kind allein gelassen wurden. Dem Kind wird nach Möglichkeit all das gegeben, woran es Freude haben könnte. Es werden keine Grenzen und Maßstäbe gesetzt, beispielsweise gegenüber Fernsehverhalten, sozialen Kontakten, Ernährung, etc.

Erziehungsstrategien

Die Mutter oder die Familie verfolgt keine Erziehungsziele oder-strategien. Sie empfindet Erziehung nicht als ihre Aufgabe, über deren Verantwortung sie sich Gedanken machen müsste. Die Mutter liebt ihre Kinder, aber sie setzt sich keineswegs mit der Entwicklung, den Bedürfnissen, Talenten und Schwächend es Kindes auseinander. Anfragen nach Aufmerksamkeit oder gemeinsamen Aktivitäten seitens des Kindes sind unerwünscht und werden abgelehnt, sie erfüllt fast ausschließlich ihr Pflichtprogramm. Um sich selber Freiräume zu schaffen erfindet sie bewusst Lügen, Vertröstung und Täuschung (siehe Grafik unten).

Als allgemeine Ergebnisse der Studie „Eltern unter Druck“ lässt sich festhalten, dass die Familien, mit denen geforscht wurden, zunächst erst einmal dankbar waren, dass sich jemand für die Rolle der Eltern interessiert.

Weiterhin stellte sich heraus, dass sich die Entwicklungschancen der Kinder erheblich von einander unterscheiden, zum Beispiel darin, dass Kinder im Schatten der Arbeitslosigkeit aufwachsen, wie es im eben genannten Sinus B3 Milieu wahrscheinlich ist; oder darin, dass es keinen häuslichen Umgang mit Büchern gibt, aber möglicherweise mit PC-Spielen; dass die Kinder von engagierten Eltern gezielt gefördert werden; oder, dass Kinder mit ungelö-



Erziehungsstile in den Sinus-Milieus

ten Migranten-Problemen konfrontiert werden. Dabei ist besonders wichtig zu sagen, dass die Eltern über sehr unterschiedliche Auffassungen von Bildung und der Notwendigkeit von Bildung, aber auch Erziehungszielen und -stile, verfügen. In den 10 verschiedenen Sinus-Milieus kommt es dazu, dass sich die Familien an einander völlig fremden Sinn- und Wertehorizonten orientieren. Auch dadurch kommt es zum Auseinanderklaffen der Milieus in räumlicher und kultureller Hinsicht. Deutschland bewegt sich in Richtung einer neuer Art von Klassengesellschaft, die sich nicht nur über Einkommen und Vermögen definiert, sondern über kulturelle Dimensionen, wie Bildungskapital, Werte und Alltagsästhetik, Ernährung und Gesundheit, Kleidung und Medienumgang. Durch diese neue Art von Klassengesellschaft kommt es zur Entmischung von Stadtteilen, Familien ziehen lieber zu Gleichgesinnten und verfolgen dabei die Logik der Vermeidung: Mein Kind soll von einem „falschen“ Umgang ferngehalten werden und den Einfluss der Umwelt meiden.

Die Abgrenzung der Eltern geschieht also heute zwischen aktiven Eltern, die sich um ihr Kind kümmern, bewusst erziehen, intensiv fördern und den Eltern, die die Entwicklung ihrer Kinder einfach laufen lassen, überfordert sind, eher niedrige Anforderungen an ihr Kind stellen und oftmals schon zufrieden sind, wenn ihr Kinder nicht kriminell oder schwanger werden.

Doch was lässt sich daraus für die pädagogische Arbeit, die Arbeit mit den Familien, ableiten? Was können Pädagogen tun, um die Arbeit mit den Eltern zu vereinfachen? Und wie können wir positiv auf das Verhalten der Eltern einwirken?

Zunächst einmal ist zu sagen, dass Eltern mit vertrauten Menschen ihrer Lebenswelt offen und unverstellt reden. „Gegenüber Lehrern, Kindergärtnern, Pädagogen, Ärzten, Behörden, Nachbarn – all den jenen, die nicht zu ihrer Lebenswelt gehören – errichten sie eine Kulisse der Anpassung. Innerlich begegnen sie sozialen Erwartungen, und Anpassungsregeln mit Ablehnung. Auf „Einmischung“ von Eltern, Ärzten und Pädagogen reagieren

Do's für Pädagogen

Die fremde Lebenssituation der Mutter respektieren und akzeptieren

Mutter nicht nur als „Klientin“, sondern auch als „Kundin“ betrachten; sich auf ihre Lebenswelt einstellen, die eigenen Wert- und Moralvorstellungen zurückstellen; sich als Dienstleister verstehen

Sich als professioneller Helfer präsentieren, der seine Überlegenheit und Macht nicht ausnutzt; dafür wichtig ist die Selbstkontrolle von Sprache, Gestik und Habitus

Nicht belehren, sondern aufzeigen

Eine Lösung nicht präsentieren, sondern im Dialog sensibel nach praktischen Ansatzpunkten zur Lösung suchen

Souveräner Umgang mit Provokationen (Schulungen), Reflexion über die Motive der Provokation (kritische Selbstbeobachtung)

Mit Autorität gegenüber den Eltern auftreten (in dosierter Form) wenn das Kind gefährdet ist

Konkrete Beispiele geben

Selbstreflexion, wie man als Pädagoge mit seiner Kleidung, Sprache und seinem Verhalten in diesem Milieu wirkt, sich auf die Umgangsformen und möglichen Vorurteilen einstellen, aber dabei authentisch bleiben

„Milieufremde“ Talente der Kinder den Eltern vermitteln

Ängste nehmen

Dont's für Pädagogen

Gespräche nicht als Tribunal führen; der Mutter nicht die Rolle der Angeklagten vermitteln

Die Würde und Schamgrenze der Mutter nicht missachten, übergehen oder verletzen

Sich weder anbiedern noch demonstrativ distanzieren

Die Mutter als (letzte) Entscheidungsinstanz in Belangen ihrer Kinder respektieren; keine Absprache nur unter Experten

Keine Erziehungsziele vorhalten, sondern praktische Wege, konkrete Beispiele und Tricks aufzeigen, wie die Umsetzung gelingt

sie sensibel, mit Flucht in innere Distanz und offensiv durch Provokationen. Solche Provokationen und Koketterie mit sozial unerwünschten Erziehungsmethoden sind meist nicht geplante, sondern spontane Reaktionen auf Situationen und Personen, die ihnen „gegen den Strich“ gehen und die sie „nicht mehr erträglich“ finden.“ (Sinus Sociovision GmbH, Heidelberg)
Konkrete Handlungsideen und Denkanregungen, die auf die Elternarbeit, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenswelten, positiv einwirken, werden nun in Anlehnung an die Sinus Sociovision GmbH in Form von „Do's und Dont's für Pädagogen“ präsentiert.

JENNY HAAS

KURZMELDUNG

LUK jetzt Unfallkasse NRW

Die Landesunfallkasse LUK ist seit dem 01.01.2008 mit anderen Trägern der gesetzlichen Unfallversicherung fusioniert und heißt jetzt: Unfallkasse Nordrhein-Westfalen.

Siehe auch www.unfallkasse-nrw.de.

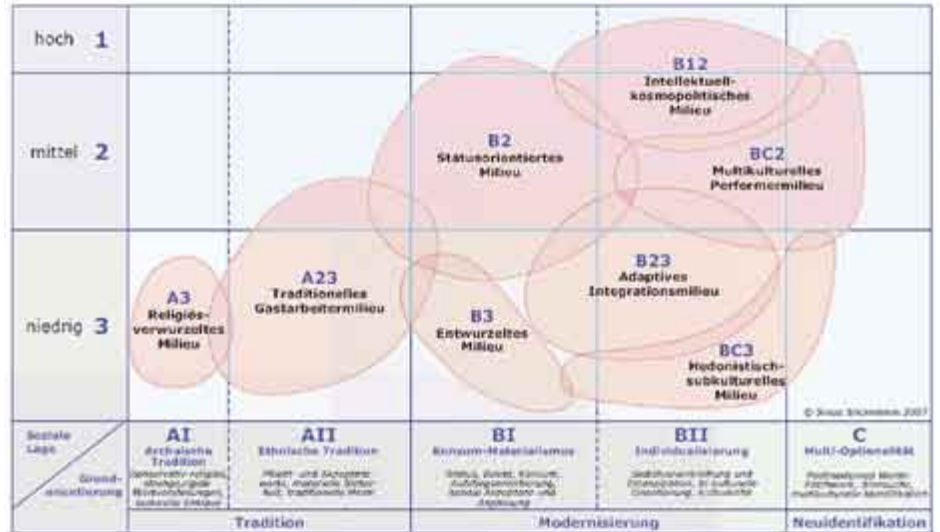
„Einwandererelite beflügelt Deutschland“

Sinus-Studie: Lebenswelten von Migranten in Deutschland

In Deutschland leben etwa 15,3 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund, das sind rund 19 % der Wohnbevölkerung. Diese Migranten-Population ist keine soziokulturell homogene Gruppe. Vielmehr zeigt sich in der Studie „eine vielfältige und differenzierte Milieulandschaft“. Mit Milieus sind Gruppen gemeint, die sich durch Gemeinsamkeiten in ihrer Lebensweise, ihrer Grundorientierung und ihrer sozialen Lage auszeichnen. Die Sinus-Studie identifiziert und beschreibt acht Migranten-Milieus mit unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensstilen.

Die Alltagswelt von Migranten, ihre Wertorientierungen, Lebensziele, Wünsche und Zukunftserwartungen sind Gegenstand der sozialwissenschaftlichen Untersuchung „Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“. Hierfür entwickelte das Heidelberger Institut Sinus Sociovision u.a. im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ein Modell über acht unterschiedliche Migranten-Milieus. Selbstverständnis, Integrationsbereitschaft, Geschlechterrollen, Sozialstatus, Leistungsbereitschaft und nicht zuletzt Erziehungsziele und Erziehungsstile unterscheiden sich erheblich. Somit stellen diese verschiedenen Milieus – wenn sie zu Nutzern sozialer oder kirch-

Sinus Sociovision
Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland 2007



licher Einrichtungen werden – vor jeweils andere Herausforderungen. Dies gilt sowohl für die Gestaltung der beratenden Kommunikation als auch für präventive Angebote.

Einladung zum Studientag am 29. Januar im DiCV

Bei diesem Studientag wollen wir zunächst eine virtuelle Reise in die oftmals fremden Welten vor der eigenen Haustür unternehmen und dann nach den pädagogischen „Do’s“ und „Dont’s“ zu fragen, die sich

aus den dabei gewonnenen Erkenntnissen ergeben.

Bei dieser „Reise“ begleitet uns Dr. Hermann-Josef Beckers aus Aachen. Er ist Lehrbeauftragter an der KFH/NW Abt. Aachen und seit vielen Jahren mit der Arbeit von SINUS vertraut.

Interessenten können sich für den Studientag am 29. Januar im Diözesan-Caritasverband, Georgstr. 18, 50676 Köln online anmelden unter www.fortbildung-caritasnet.de. Die Teilnahmegebühr beträgt 25,00 Euro.

Eltern als Partner der Kindergärten

Die katholische Elternschaft im Erzbistum Köln

Die Katholische Elternschaft Deutschlands im Erzbistum Köln e.V. (KED Köln) ist ein Elternverband, der zum Ziel hat, die Kooperation zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen zu stärken. Wir glauben, dass nur so eine optimale Förderung und Bildung für die Kinder erreicht werden kann. In unserem Selbstverständnis zählen zu den Bildungseinrichtungen nicht nur die Grund- und weiterführenden

Schulen, besonders auch die Kindergärten und Familienzentren leisten einen wichtigen Beitrag zu der Bildung der Kinder - und Information der Eltern. Hier wird die Basis gelehrt, um den Kindern einen erfolgreichen Start in die Schule zu ermöglichen.

Nachdem die KED Köln einen organisatorischen Wandel durchlaufen hat, wünschen wir uns, in der Zukunft verstärkt

zum Partner der katholischen Kindergärten und Familienzentren zu werden.

In einer Modellkooperation mit dem katholischen Kindergarten St. Servatius haben wir bereits zahlreiche Informationsveranstaltungen für Eltern mit veranstaltet. Besonders nachgefragt waren dabei stets



Seminare zum Thema kindliche Sprachentwicklung. Die Veranstaltungen wurden von einer Logopädin durchgeführt und durch die KED Köln finanziert.

Eine weitere Kooperation besteht mit dem familienforum edith stein (sic! Das Familienforum schreibt sich klein!) in Neuss. Dort ermöglicht die KED Köln unter anderem regelmäßig eine Veranstaltung über die Frage, wann ein Kindergartenkind Schulfähig ist. Darüber hinaus bieten wir für Eltern die Broschüre „Ihr Kind kommt in die Schule“ an. Diese Broschüre kann

auch von Kindergärten kostenfrei bei der KED Köln bestellt werden. Sie können gerne zunächst ein Ansichtsexemplar dieser Broschüre bestellen.

Wenn Ihr Kindergarten unsere Unterstützung für eine Veranstaltung in Anspruch nehmen will, können Sie uns einen formlosen Antrag mit dem Titel der Veranstaltung schicken. Wichtig ist, dass die Zielgruppe der Veranstaltung die Eltern sind. Wenn wir die Veranstaltung finanzieren, bitten wir Sie, auf uns Hinzuweisen. Zu diesem Zweck wird Ihre Einrichtung

mit genügend Informationsflyern über die KED Köln versorgt.

Nach der Veranstaltung reichen Sie dann einfach die Rechnung bei uns ein, wir bitten gleichzeitig um ein kurzes Fazit, in dem Sie uns den Namen des/der Referenten/in nennen und ggf. mitteilen, wie viele Eltern anwesend waren.

Sollten Sie weitere Fragen haben, können sie uns unter ked-koeln@gmx.de erreichen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.katholische-elternschaft.de/ked-dv-koeln.

Wickeln und Pflegen

Hinweise und Empfehlungen zur Ausgestaltung der Pflegesituation

Die professionelle Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Wickelns und der Körperpflege ist eine der unabdingbaren Voraussetzungen für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen für Kinder. Wickeln und Körperpflege sind nie „rein“ pflegerische Tätigkeiten sondern immer auch pädagogische. Ein Team muss sich über die professionelle Seite der Pflegesituation verständigen und der pädagogischen Bedeutung der Körperpflege gerecht werden. Wickeln und Körperpflege sind als Bildungssituation zu erkennen, zu nutzen und zu gestalten.

Pädagogische Gesichtspunkte bei der Gestaltung der Pflegesituation

Zuwendung und Ruhe

Wickeln ist i.d.R. die Situation, in der sich die Erzieherin am persönlichsten um ein Kind kümmert. Der Erzieher hat die Möglichkeit, sich dem Kind intensiv zuzuwenden und für das einzelne Kind einen Moment der Ruhe im Tagesablauf zu schaffen. Einfühlsame Pflege dient dem Aufbau und der Festigung der gegenseitigen Beziehung, sozial-emotionale Bedürfnisse werden befriedigt.

Zärtlichkeit und Hautkontakt

Die Gestaltung der Pflegesituation hat großen Einfluss darauf, ob das Kind ein natürliches Verhältnis zu seinem Körper und dessen Funktionen entwickelt und die Pflege seines Körpers als etwas Angenehmes empfindet. Vielfältige sensorische Erfahrungen bereichern die Entwicklung des Kindes.

Sprachliche Zuwendung und Anregung Sprachförderung findet immer und überall statt, die Pflegesituation bietet durch den intensiven Kontakt noch einmal besondere Möglichkeiten. Die Pflegevorgänge werden sprachlich begleitet, Körperteile werden benannt, begleitet von Fingerspielen und Kinderreimen etc. Zärtliche Sprache und körperlicher Kontakt fördern ein Gefühl der Geborgenheit und unterstützen die Bindung zur Bezugsperson.

Förderung der Selbstständigkeit

Die Kinder gelangen vom anfänglichen Versorgt Werden zu zunehmender Selbstständigkeit. Sie haben die Möglichkeit, sich aktiv an den Pflegevorgängen zu beteiligen (sich selber eincremen, kämmen, das Gesicht waschen etc.). Der Wissensdrang des Kindes und sein Selbstständigkeitsstreben



Dom Brixen/Südtirol, romanischer Kreuzgang mit Fresken aus dem 14./15. Jh.

Die damals gebräuchliche Wickeltechnik ist auch heute noch in einigen Teilen der Welt üblich.

stehen im Vordergrund der pflegerischen Handlung.

Nicht „nach Plan“ wickeln

Die Wickelzeiten orientieren sich am individuellen Rhythmus der Kinder. Die Kinder werden wenn möglich durch die Bezugserzieherin gewickelt. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist hier die größtmögliche Kontinuität.

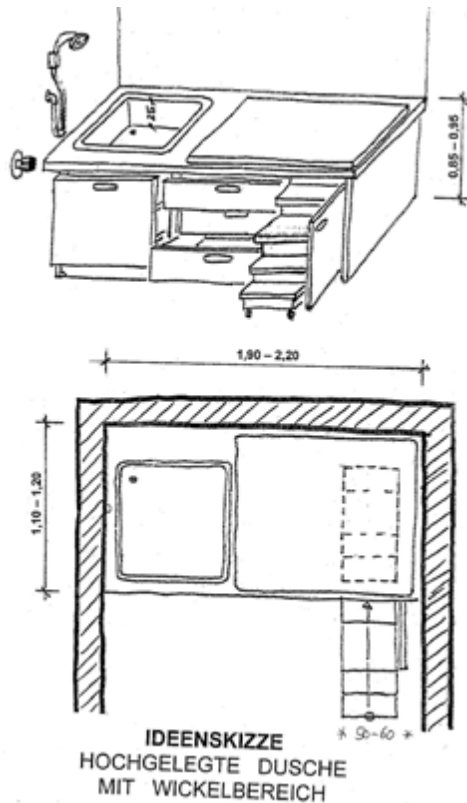
Die professionelle Ausgestaltung der „beziehungsvollen Pflege“ ist ein wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit und gehört nachvollziehbar beschrieben in die pädagogische Konzeption jeder Tageseinrichtung, die Kinder unter drei Jahren betreut.

Der Wickel/Pflegebereich

Qualitätsmerkmale und bauliche/gestalterische Gesichtspunkte

Um die Pflegesituation pädagogisch und pflegerisch angemessen gestalten zu können bedarf es einer sorgfältigen Planung des Wickel/Pflegebereiches. Für die Unterbringung des Wickelbereiches haben sich in der Praxis unterschiedliche Möglichkeiten bewährt. Besonders empfehlenswert ist die Unterbringung des Wickelbereiches im Waschraum / Sanitärbereich der Tageseinrichtung, möglichst nahe am Gruppenraum der U3 Gruppe (kurze Wege für Kind und Erzieherin). In einem Waschraum können die hygienischen Belange beachtet und eine Geruchsbelästigung in den anderen Räumen der Tageseinrichtung vermieden werden. Der unmittelbare Zugang zu einer Kindertoilette ermöglicht den fließenden Übergang der Kinder vom Wickeln zur Toilettennutzung und umgekehrt.

Der gemütlich gestaltete Wickelbereich ist groß und vor allem tief genug, damit auch größere Kinder bequem und unverkrampft auf ihm liegen können. Eine eingebaute tiefe Duschtasse ermöglicht ein Abduschen der Kinder, da Waschlappen und Öltücher nicht immer ausreichend oder angenehm sind. Planschvergnügen und Badespaß in der Duschtasse sind ausdrücklich erwünscht.



Empfohlene Maße incl. Duschtasse:
 Tiefe: ca. 1,10 m - 1,20 m
 Breite: ca. 2,10 m
 Höhe: ca. 0,85 m - 0,95 m
 Duschtasse: 0,60 m x 0,80 m, 0,70 m x 0,80 m, 0,80 m x 0,80m
 Duschtassentiefe 0,25 m-0,35 m

Die Armatur sollte nicht zwischen Wickelplatz und Duschtasse angebracht werden da sie dort die Abläufe behindern würde. Die abgebildete Skizze des Landschaftsverbandes bietet eine empfehlenswerte Orientierung.

Eine ein- oder angebaute Treppe entlastet die Erzieherinnen und fördert die Selbständigkeit der Kinder. Fächer für Wechselwäsche, Windeln und Hygieneartikel sind in greifbarer Nähe vorzusehen. Die Anfertigung einer angenehmen Wickelaufgabe, die es ermöglicht, die gesamte Fläche zu nutzen, hat sich ebenfalls bewährt. Blendfreies Licht über der Wickelfläche und eine ausreichende Raumtemperatur (ggf. Heizstrahler) schaffen eine angenehme Atmosphäre. Idealerweise befindet sich in dem Waschraum, in dem der Wickelbereich untergebracht ist, auch noch eine „normale“ Dusche mit tiefer Duschtasse, ggf. etwas höher gemauert. Dort können entwicklungsältere Kinder geduscht werden, die sich für den Wickeltisch schon „zu groß“ fühlen. Gleichzeitig wird damit ein weiterer „Wasserspielplatz“ geboten. Ein kleiner Stehwickelplatz ergänzt die Pflegemöglichkeiten um eine weitere sinnvolle Variante. Dies kann ein kleiner Tisch mit gekürzten Beinen sein, vor dem die Erzieherin auf einem kleinen Stuhl sitzend dem Kind helfen kann, oder z.B. eine doppelt tiefe Stufe der eingebauten Treppe des Wickelplatzes.



Finanzielle Unterstützung bei Umbaumaßnahmen für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren nach den „Richtlinien“

Die oben beschriebenen Empfehlungen für die bauliche Gestaltung der Waschräume und Wickelbereiche sind kein Luxus sondern sinnvolle und wichtige Investitionen für eine professionelle institutionelle Betreuung von Kindern unter drei Jahren, die jedem verantwortungsvollen Träger am Herzen liegen.

Wenn so junge Kinder institutionell betreut werden, dann in der bestmöglichen Qualität. Allerdings sind die erforderlichen Umbauten z.B. bei Entkernung oder Zusammenlegung von Waschräumen i.d.R. kostenintensiv und mit Eigenmitteln nicht immer finanzierbar.

Mit den neuen „Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen für Investitionen in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege zum Ausbau von Plätzen für Kinder unter drei Jahren vom 09. Mai 2008“ gibt es ab sofort bis zum Jahr 2013 die Möglichkeit, finanzielle Mittel für Umbau- und Ausstattungsmaßnahmen für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren zu erhalten. Die zuwendungsfähigen Ausgaben liegen bei 8 500 EURO für Umbaumaßnahmen und 3 500 EURO für Ausstattungsmaßnahmen pro neuerschaffenen Platz für Kinder unter drei Jahren – damit lässt sich schon Einiges umsetzen!

Ein professionell gestalteter Wickel-/Pflegebereich trägt wesentlich zu einer guten Pädagogik bei und wird auch von Eltern als ein wichtiges Qualitätsmerkmal gesehen. Wir empfehlen eine sorgfältige Planung unter Berücksichtigung der o.g. fachlichen Gesichtspunkte. Ihre Fachberatung unterstützt Sie gerne dabei.

GERDA RÜTTEN-TROMPETTER

Literaturtipps:

Reinhild Heuer: *Mit Windeln in die Kita - Zusammenhang von Pflege und Persönlichkeitsentwicklung* in: Kompakt spezial, Zweijährige Kinder in der Tageseinrichtungen, Diözesan-Caritasverband Köln, 2007

Gisela Petersen: *Kinder unter 3 Jahren in Tageseinrichtungen*, Band 1, Verlag Kohlhammer

Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): *Leitfaden für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen für Kinder*

Angelika von der Beek: *Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei*, Verlag das netz

Umfangreiches Fotomaterial ist im internen Bereich des Kindergarten-Portals www.katholische-kindergaerten.de hinterlegt.



Zweijährige Kinder in Tageseinrichtungen

Chancen und Grenzen der Betreuung, Bildung und Erziehung

Immer mehr Einrichtungen nehmen mittlerweile zweijährige Kinder in ihre Regelgruppen auf. Zum einen haben sich durch das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) die gesetzlichen Rahmenbedingungen verändert, zum anderen geht die Zahl der Kinder bereits jetzt und in den nächsten Jahren deutlich zurück – es entstehen freie Betreuungskapazitäten in den Tageseinrichtungen.

Doch 2-Jährige sind nicht einfach nur ein Jahr jünger und unerfahrener als 3-Jährige. 2-Jährige sind nicht 3-Jährige, die noch in die Hose machen, beim Essen kleckern und nicht mit der Schere umgehen können. Die jüngeren Kinder sind häufig noch in der Phase des Kleinkindalters, und eine Eingewöhnung in den Alltag der Tagesstätte fällt daher schwerer als bei älteren Neuanfängern.

Diese Publikation bietet entwicklungspsychologische Kenntnisse und konkrete Impulse zur Gestaltung der Eingewöhnung. Darüber hinaus Anregungen zur Raumgestaltung, Umsetzung der verschiedenen Bereiche der Bildungsvereinbarung NRW und des trägerspezifischen Bildungskonzeptes.

Interessenten können die Dokumentation „Zweijährige Kinder in Tageseinrichtungen“ (KOMPAKT Spezial 11/07) zum Preis von 5 Euro bestellen beim Diözesan-Caritasverband, Georgstraße 7, 50676 Köln, Tel. 0221 2010-7, Fax 0221 2010-395, E-Mail: nancy.moehring@caritasnet.de

„Warte nicht auf die Zeit, denn die Zeit wartet nicht auf dich.“

(Katharina von Siena)

Dieses Zitat zu meiner Abschiedsfeier als Leiterin des Martinus Kindergartens in Kaarst hat mich tief berührt. Für mich war es wohl an der Zeit, eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Gerne schaue ich auf die Jahre meiner Tätigkeit zurück. In dieser Zeit habe ich viele Menschen kennengelernt. Sie haben meinen Weg auf die ein oder andere Weise gekreuzt oder begleitet. So konnte ich gerade auf Fortbildungsveranstaltungen viele kompetente Fachfrauen und -männer kennenlernen, die sich motiviert und engagiert für die Kinder einsetzen. Ich freue mich, das ich nun hier im Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ als Bildungsreferentin jeden Tag mehr über



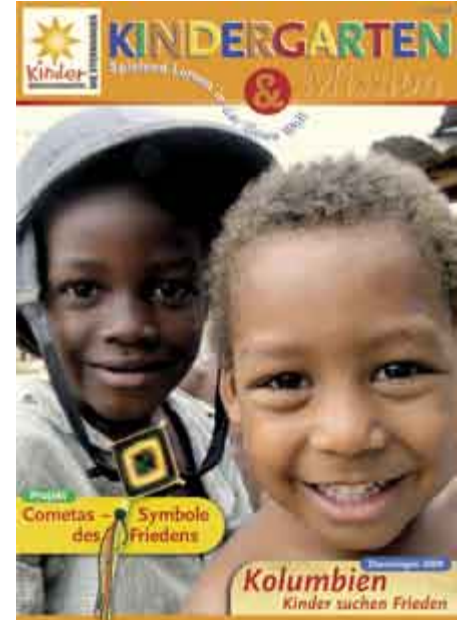
die Situation der Kinder in der Einen Welt erfahren kann.

Das Kindermissionswerk ist das Kinderhilfswerk der katholischen Kirche und unterstützt jährlich ca. 3.300 Projekte in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa, die Kindern zu Gute kommen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt hier auf Bildungsprojekten.

Jährlich erscheinen zwei Ausgaben der Zeitschrift „Kindergarten & Mission“. In einer bunten Mischung aus Bildern, Informationen, Praxisanregungen und Projektbeschreibungen möchten wir Sie dazu anregen, mit den Kindern auf die Reise zu gehen.

Die Menschen auf der Welt rücken immer näher zusammen. Da ist es gut, viel voneinander zu wissen. So lernen unsere Kinder die Lebenssituation, die Lieder und Tänze, Sitten, Gebräuche und die Religion anderer Kinder zu achten und zu schätzen.

Könnte ich Sie ein wenig neugierig machen? Möchten Sie einen Blick in unsere kostenlosen Publikationen werfen? Das geht ganz einfach auf unserer Webseite



www.kindermissionswerk.de

Ich hoffe, dass ich Sie mit meiner Arbeit darin unterstützen kann, den Blick offen zu halten für die Situation der Kinder in dieser Einen Welt.

KLAUDIA SCHUCH

Volkskundliche Notizen zum Advent

3. Dezember Die drei Donnerstage vor dem Heiligen Abend sind die Klöpfelnächte. Ursprünglich waren das Orakelnächte; man wollte den Verlauf des neuen Jahres erkunden. Erst später bekamen sie eine weihnachtlich-christliche Note.



Bis vor etwa 100 Jahren war allein der hl. Nikolaus dafür zuständig. Der Heilige Abend war seinerzeit ein Fasttag und Weihnachten begann erst mit dem Mettengang.

8. Dezember Verhohlener Frauentag. Da das Fest Mariä Empfängnis früher, bevor der

Kommerz die Regierung übernahm, in die stillste Zeit des Jahres fiel, waren die Feiern zurückhaltend, verborgen, verhohlen.

Wir zitieren diese drei Hinweise aus dem Kalendarium des beliebten Hausbuches aus Tirol. Auch in seiner 88. Auflage ist der Reimmichl Volkskalender 2009 mit seiner bunten Mischung aus Volkskunde, Heimatkunde und Unterhaltung eine Erfolgsgarantie. Und so sind ihm auch diesmal wieder viele interessierte Leserinnen und Leser zu wünschen.

Reimmichl Volkskalender 2009, Tyrolia Innsbruck-Wien 2008. 256 Seiten. ISBN 987-3-7022-2926-9. 9,50 Euro

NIKOLAUS ohne Vorweihnachtsduselei

Anlässlich der von ihm mit herausgegebenen Ideensammlung für den Nikolaustag fragte KOMPAKT den früher in unserer Fachabteilung tätigen Matthias Micheel (heute für die Diaspora-Kinderhilfe im Bonifatiuswerk verantwortlich) nach dem Zweck dieses Werkbuches und der Bedeutung dieses Heiligen:

KOMPAKT: Der heilige Nikolaus ist nicht nur in den katholischen Kindergärten jedes Jahr ein gern gesehener Gast. Gibt es denn überhaupt noch etwas Neues über ihn zu sagen? Oder halten Sie und ihre Mitautorinnen es für notwendig, aufgrund fehlender oder verlorengegangener Informationen über diesen heiligen Bischof auch eigentlich Selbstverständliches wieder neu zu veröffentlichen?

MICHEEL: Nein, im Gegenteil sehen wir da eigentlich einen ziemlich großen Bedarf. Seit 2002 machen wir ja vom Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken aus diese Aktion „weihnachtsmannfreie Zone“. Die läuft mit einer so niemals erwarteten und erwartbaren Resonanz. Die Idee dazu kommt eigentlich gerade auch aus meiner Tätigkeit für die katholischen Tageseinrichtungen im Erzbistum Köln bis zum Jahr 2000, aus vielen Gesprächen mit den Kolleginnen vor Ort und nicht zuletzt mit Herrn Professor Becker-Huberti, dem Kölner Brauchtumsforscher.

Der Nikolaus hat es einerseits zunehmend schwer, gegen seinen „Klon“, den Weihnachtsmann der Geschenkindustrie, anzukommen. Wir merken aber andererseits, dass das Interesse an der „Originalfigur“ riesengroß geworden ist. Dass sich Eltern, Familien, Erzieherinnen und pastorale Mitarbeiter zunehmend den „wahren“ Nikolaus gegenüber der Konsumikone von Coca Cola (zurück) wünschen. Mit dem neuen Nikolausbuch fassen wir quasi alles noch einmal sehr handlich zusammen, was wir an Materialien, Geschichten, Liedern, Gedichten und so weiter seit 2002 gesammelt haben.

Gerade die Buchhandelsvertreter haben übrigens den Verlag zu einer Herausgabe sehr ermutigt und teilweise gedrängt, weil der Bedarf wirklich da ist. Je säkularer unsere Gesellschaft wird, desto mehr erwacht langsam eben auch die Sehnsucht nach authentischen Heiligen und sonstigen „echten“ Vorbildern, gerade im „Getümmel“ der Vorweihnachtszeit. Ich selber war überrascht, wie viel wunderbare Legenden und wie viel Brauchtum rund um den Bischof Nikolaus es gibt und wie unbekannt das alles teilweise geblieben ist. Manches war und ist auch einfach in unseren „rationalen“ Zeiten verschüttet worden. Ich kannte selber auch nur einen Bruchteil der Geschichten und Bräuche. Im Theologiestudium war das überhaupt kein Thema. Besonders Prof. Becker-Huberti und der Schriftsteller Willi Fähmann haben mir den Heiligen Nikolaus dann aber ganz neu erschlossen. Dafür bin ich persönlich sehr dankbar, und ein Stück davon finden Sie eben in dem Werkbuch realisiert.

KOMPAKT: Das neue Buch ist ein Werkbuch. Worin liegt der Nutzen für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen?

MICHEEL: Ich finde, dass das Buch eine gute Balance hält zwischen (Glaubens-) Information und ganz praktischen Anregungen und Materialien. Das alles ist für die Arbeit in der Praxis gedacht, das heißt, man muss nicht erst eine ganze Bibliothek an Literatur anschaffen, um sich umfassend zu informieren und das Wichtigste umzusetzen. Eigentlich stimmt es schon, was der Klappentext sagt: Das Werkbuch enthält im Prinzip alles, was man für die Gestaltung des Nikolaustages braucht. Das kann ich ohne Überheblichkeit sagen, denn Elisabeth Bihler, Georg Austen und ich haben die Sachen ja „nur“ zusammen getragen. Die Legenden gibt es seit Jahrtausenden, und die Autorinnen und Autoren sind ansonsten wirklich ziemlich gut und kennen sich aus, sie haben hier oft jahrzehntelange Erfahrungen verschriftlicht.



KOMPAKT: Was ist Ihrer Meinung nach das Besondere an diesem Heiligen, was unterscheidet ihn von anderen und was macht ihn für uns heute (so) wichtig?

Nikolaus ist, natürlich nicht nur für mich, der Schutzpatron der Kinder schlechthin. Deswegen haben wir die Aktion seinerzeit eigentlich (mit) ins Leben gerufen, weil sie eben gut zu dem Bereich, den ich hier im Bonifatiuswerk vertrete - Kinder- und Jugendhilfe - passt. Aber nicht nur deshalb. Wir wollten ein Zeichen setzen, dass dieser Heilige, der ja doch anscheinend so populär ist, in vielerlei Hinsicht missbraucht wurde und wird: Früher machte man den Kindern Angst, heute verniedlicht man Nikolaus als Geschenkeonkel der Industrie, der dann wiederum „hintenrum“ den Leuten das Geld aus der Tasche zieht.

Wir wollten deutlich machen: Nikolaus hat die Kleinen und Schwachen in den Mittelpunkt gestellt, besonders die Kinder, und darin ist er ein gewaltiger Zeuge des Evangeliums. Natürlich finden Sie das bei vielen anderen Heiligen auch. Aber so populär ist kaum einer. Bei Nikolaus ist das alles wirklich extrem „verdichtet“. Man muss sich viele der schönen Legenden nur auch wieder in Erinnerung rufen und sie den Kindern neu zugänglich machen. Es ist höchst erfreulich, dass „Heilige“ momentan in der Religionspädagogik wieder sozusagen „Hochkonjunktur“ haben: kaum ein namhafter Verlag, der nicht in jüngster Zeit in neuer und meist wirklich sehr, sehr guter Aufmachung Heiligenlegenden heraus gebracht hat.

Die Menschen suchen wieder echte Vorbilder, und da haben wir als Kirche einen Schatz wie wohl keiner sonst. Erstaunlich, dass das so lange brach lag. Die Heiligen feiern eine Renaissance, und in diesem Zusammenhang würde ich auch das neu erwachte Interesse am Bischof Nikolaus aus Myra sehen. Nikolaus ist einer, der den Weg zu Gott frei räumt und nicht durch seichte Vorweihnachtsduselei verstellt. Ein Kinderfreund im wahrsten Sinne. Deshalb mag ich diesen Heiligen besonders. Vielleicht reizt die Beschäftigung mit ihm aber auch, sich mit anderen großen Gestalten des Glaubens zu beschäftigen, gerade in der Religionspädagogik.

Georg Austen / Elsbeth Bihler / Matthias Micheel (Hg.): Nikolaus, komm in unser Haus. Werkbuch für Familie, Kindergarten und Schule. 160 S., SW illustriert, Paperback, mit beiliegender CD. Kevelaer: Butzou & Bercker. ISBN 978-3-7840-3436-2. 14,90 Euro



Weg-Geleit 2009 / Foto-Weg-Geleit 2009 / Begleitet vom Engel der Stille Jahres-Geleit 2009 / Dietrich Bonhoeffer Jahres-Geleit 2009 / Irische Segenswünsche Jahres-Geleit 2009. alle Gütersloher Verlagshaus 2008. Jeweils 13 Seiten, kartoniert, jeweils 2,95 Euro

(heg) Fünf kleine Begleiter durch das Jahr 2009: Monat für Monat begleitet ein Spruch, ein Gedanke, ein Segentext die dem Thema gemäße Zeichnung, das die Aussage illustrierende Foto. Monat für Monat ein kleiner Ruhepunkt. So oft der Blick auf eines der kleinformatigen Kalenderblätter fällt - sei es am Schreibtisch oder auf dem Bord in der Teeküche, gibt es Anlass, zuversichtlich den Tag zu gestalten, lächelnd weiter seiner Beschäftigung nachzugehen. Natürlich sind die fünf Kalender als kleine Mitbringsel bestens geeignet.



Christoph Butterwegge / Michael Klundt / Matthias Belke-Zeng: Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. 378 Seiten. Vs Verlag, 2., erw. u. aktualis. Aufl. 2008. ISBN 978-3-53115-915-7. 24,90 Euro

Seit geraumer Zeit erregt das Problem einer wachsenden und sich gleichzeitig verjüngenden Armut in entwickelten Wohlfahrtsstaaten öffentliche Aufmerksamkeit und fachliches Interesse, was sich in einer Fülle einschlägiger Forschungsprojekte und einer Flut wissenschaftlich fundierter Publikationen zu diesem Thema niederschlägt. Dabei sind die spezifischen Rahmenbedingungen des vereinigten, vormals aus zwei Staaten mit unterschiedlichen Gesellschafts-, Wirtschafts- und Wohlfahrtssystemen sowie konträren (sozial)politischen Kulturen bestehenden Deutschland aber gegenüber anderen Faktoren vernachlässigt worden. Das vorliegende Buch beleuchtet die Ursachen und psychosozialen Folgen der Kinderarmut in den alten und den neuen Bundesländern. Ein empirischer Vergleich der sozialen Situation von Erfurter und Kölner Schulkindern gab darüber Aufschluss, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Lebenslagen in Ost- und Westdeutschland existieren. Schließlich werden Gegenmaßnahmen auf unterschiedlichen Politikfeldern vorgeschlagen, um Kinderarmut zu verringern und zu verhindern.

Die neusten Zahlen zum demografischen Wandel sprechen endlich wieder von steigenden Geburtenzahlen. Sicher ein Grund zur Freude, dennoch hält Christoph Butterwegge nicht die Forderung nach mehr Kindern für vorrangig, sondern die Forderung nach weniger armen Kindern. Wer sich wie er grundsätzlich und intensiv mit dem Thema Kindheitsarmut befasst, muss sich gleichermaßen mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen als auch mit den Orten (früh)kindlicher Bildung auseinandersetzen. Das Buch bietet einen gut strukturierten Überblick über die relevanten Aspekte von Kindheitsarmut und deren Überwindung.

ANDREAS WELZEL



Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler (Hg.): Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl. Arbeiten zur Religionspädagogik Band 37. 365 Seiten. Göttingen: V&Runipress 2008. ISBN 978-3-89971-489-0. 49,90 Euro

(heg) Religiöse Sozialisation schafft bei den Kindern die Disposition, sensibler auf „Gottesgeschichten“ auch in unbekanntem Situationen zu reagieren. Von dieser nicht überraschenden Erkenntnis berichtet der ungarische Religionspädagoge Dávid Németh in seinem Beitrag zum Vergleich von Illustrationen diverser Kinderbibeln. Von dieser unterschiedlichen Wahrnehmung können sicher auch Mitarbeiterinnen aus Kindertagesstätten erzählen: Je mehr Vorwissen da ist, desto eher sind die Bibelbilder einzelnen Geschichten zuzuordnen. Ältere Grundschüler bevorzugen realitätsgetreue Abbildungen, jüngere die märchenbuch-ähnlichen, ja fast kitschigen, aber erstaunlicherweise auch die eher abstrakten Bibelillustrationen. Némeths Untersuchung ist nur einer von insgesamt 14 Aufsätzen, die sich mit den Inhalten von Kinderbibeln auseinandersetzen, sei es aus historischer Perspektive, sei es als Überlegungen zu kindgemäßen Textzusammenstellungen und „Übersetzungen“, wie sie Rainer Oberthür, Regine Schindler und Martina Steinkühler beibringen.

Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln bietet vielfältige Informationen und Beratungsangebote im Internet:

www.caritasnet.de

www.beratung-caritasnet.de

www.ehrenamt-caritasnet.de



Alexandra Krause:
Kommt, macht einfach mit! Selbstbewusstsein und Konzentration durch Rhythmik und Musik. 96 Seiten. Freiburg: Herder 2008. ISBN 978-3-451-

32167-2. 10,95 Euro

(U.C.) Wer im Bereich Rhythmik Ideen und Anregungen sucht, die sich recht einfach umsetzen lassen, hat mit diesem Buch wahrscheinlich die richtige Wahl getroffen. Alexandra Krause berichtet von ihr gehaltenen Rhythmikstunden im Kindergarten. Sie stellt ihren Vorschlägen eine sehr kurze Einführung ins Fach voran, indem sie die Parameter der Rhythmik „Bewegung, Musik, Sprache und Material“ jeweils kurz erklärt. Daran schließt sich die Beschreibung vieler einzelner Rhythmikstunden an. Die Autorin strukturiert die Vorstellung komplett ausgearbeiteter Einheiten in Rhythmik mit verschiedenen kreativ gewählten Materialien, Rhythmik zu bekannten Bilderbüchern und Rhythmik zu populärer klassischer Musik. In jedem Kapitel des Buches findet die Leserin Querverweise zu sozialen Kompetenzen, die mit demjenigen Material und der entsprechenden Methode geübt und angesprochen werden. Wer grundlegend einen roten Faden für seine Rhythmikarbeit sucht, sucht hier vergebens – wer Rezepte zum schnellen Umsetzen braucht, findet hier gut sortierte Beispiele für gelungene Stunden.



Wilhelm Schmidtbonn:
Albertus Magnus. Pilger des Herzens. 384 Seiten. Frankfurt: Knecht 2008. ISBN 978-3-451-32159-7. 19,90 Euro

(-d) Zum 130. Geburtstag des rheinischen Schriftstellers Wilhelm Schmidtbonn Anfang Februar 2006 sagte Pia Heckes über den hier anzuzeigenden Roman: „Fast 60 Jahre nach Erscheinen der Albertuslegende, in einer Zeit, die wiederum nach Werten sucht, nach dem, was Bestand hat, haben sollte, in Leben und Gesellschaft, kann das Buch höchstes Lesevergnügen mit tiefer Einsicht in die menschliche Seele bieten... (Es) liegt hier Lesestoff vor, der es wert ist, neu entdeckt zu werden... Der Autor offenbart, dass er jemand ist, der genau hinzuschauen versteht und erkennt, und es gelingt ihm mit diesem biographischen Roman, den großen Heiligen lebendig vor uns erstehen zu lassen, uns Albertus als Menschen nahezubringen.“ Aber nicht nur der sensiblen Beschreibung des Menschen wegen ist dieser Roman zu empfehlen. „Besonders eindrucksvoll sind die Stellen, an denen Schmidtbonn mit Wärme und Begeisterung die Schönheit und die Eigentümlichkeit der rheinischen Landschaft beschreibt.“

Eine Auseinandersetzung mit diesem Heiligen aus dem 13. Jahrhundert, der durchaus auch für Kinder interessant ist, schon allein seiner enormen Reisetätigkeit wegen, sollte einen Besuch am Grab des hochbetagt gestorbenen Dominikanermönches in der Kölner Andreaskirche einschließen.



Franz Hübner / Markus Humbach:
Weißt du schon, wie lieb Gott dich hat? 32 Seiten. Gütersloher Verlagshaus 2008. ISBN 978-3-579-06720-9. 12,95 Euro

(heg) Es gibt viele Bilderbücher, in denen ist Gott nicht auf den ersten Blick erkennbar. Es bedarf eines genauen Hinsehens. Das ist bei diesem religiösen Mutmach-Buch für kleine Kinder anders. Schon im Titel wird deutlich, hier wird von Gottes Beziehung zu uns Menschen erzählt: Mit wenigen Worten von Franz Hübner und großformatigen Bildern von Markus Humbach. Vielleicht aber ist der Alltag des kleinen Wesens ein wenig zu sorgenfrei; Unzufriedenheit und Langeweile sind schon die einzigen Schatten, die darauf fallen. Aber Mut macht es. Das ist die Absicht von Erzähler und Illustrator. Und ins Gespräch kommen über Gefühle, über soziale Verhaltensweisen ist mit diesem Buch prima möglich.

Was war die heilige Elisabeth, deren Fest wir am 19. November feiern?

- eine englische Hofdame
- eine ungarische Königstochter
- ein deutsches Fürstenkind

Wer uns bis zum Ende des Jahres auf unsere – zugegebenermaßen einfache – Preisfrage antwortet (per Postkarte an unsere

Postanschrift oder per E-Mail an harald.gersfeld@caritasnet.de), gewinnt vielleicht mit etwas Glück „Das große Jahresquiz für Kinder“ von Hermine und Karl Heinz König. Wir verlosen unter allen richtigen Einsendungen drei vom Kösel-Verlag zur Verfügung gestellte Fächer mit 88 Fragen und Antworten zu Festen, Bräuchen, Jahreszeiten.

Unsere Preisfrage haben wir dem großen Jahresquiz entnommen. Der Fächer ist – für alle Nichtgewinner und sonstige Interessierte – natürlich auch für 8,95 Euro im Buchhandel zu erwerben. Er ergänzt seit diesem Frühjahr spielerisch die immer wieder neu aufgelegte und sicher in vielen Kindertageseinrichtungen vorhandene ‚Schatztruhe‘ von Hermine König „Das große Jahresbuch für Kinder“.

(IM) Was haben Naturwissenschaft und Mathematik mit der Kindergartenarbeit zu tun? Sehr viel, denn die Bildungseinbarung in NRW und auch die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen in Rheinland-Pfalz beinhalten Mathematik und Naturwissenschaften als zentrale Bildungsbereiche der Erziehung und Bildung in unseren Kindertageseinrichtungen. Kinder sind neugierig. Sie wollen die Welt mit allen Sinnen erleben, suchen nach Kausalitätszusammenhängen, sind experimentierfreudig, wollen ihre Welt entdecken, erforschen und erobern. Dabei spielen Mathematik und Naturwissenschaft eine große Rolle. Gab es in der Vergangenheit relativ wenig Literatur zu dem Thema boomt derzeit der Markt.



Irmgard Maria Burtscher: Das große KITA-Bildungsbuch, Naturwissenschaft Mathematik und Technik, Alles für fragende und forschende Kinder, 152 Seiten, Don

Bosco Verlag, München 2008, ISBN 978-3-7698-1663-1, 19,95 Euro

Die Autorin setzt sich im ersten Teil ihres Buches mit theoretischen Grundfragen zur naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Bildung auseinander, beschäftigt sich mit dem Bild der Kinder und der Pädagogen als Forschende und geht auf das Thema Projektarbeit als Forschungsmethode ein. Der weitaus größere Teil des Buches beschäftigt sich jedoch mit Praxisbeispielen und Experimenten zu den Themen Fragen und Forschen im Alltag (z.B. „Was schwimmt da auf der Suppe?“ „Wo bleibt das Salz?“ oder „Seifenblasenwunder“) und Fragen und Forschen in großen Zusammenhängen („Wind“, „Wolken“, „Schatten“).



Frank Jansen, Peter A. Scherer (Hrsg.): Forschend die Welt erobern, Naturwissenschaft im Kindergarten, EIN Welt des Kindes - BUCH, Kösel-Verlag, München 2007,

ISBN 978-3-466-30741-8, 17,95 Euro

Unterschiedliche Autoren beschäftigen sich mit den vier Grundelementen Erde, Feuer, Luft und Wasser. Jedem Element ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Autorin Diana Bündner eröffnet jedes Kapitel mit einer Einführung, die die Bedeutung des Elementes für die Menschen aus unterschiedlichen Perspektiven hervorhebt. Dabei geht sie auch auf die Stellung der Elemente in der biblischen und christlichen Tradition ein. Diesen Einführungen folgen anschließend durch andere Autoren Beispiele für Schlüsselsituationen, Anregungen für die pädagogischen Mitarbeiterinnen die Themen mit den Kindern anzugehen, Erfahrungen zu reflektieren, auf Fragen der Kinder einzugehen und vielseitige Anregungen und Beispiele für Experimente mit den Elementen.



Marita Imhäuser-Krauß: Wald- und Wiesenforscher, Handelndes Lernen im Sachunterricht der Grundschule, Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh

Winklers GmbH, Bildungshausbuchverlage, Braunschweig 2007, ISBN 978-14-163030-5, 16,90 Euro



Frühlingsforscher, Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers GmbH, Bildungshausbuchverlage, Braunschweig 2007,

ISBN 978-3-14-16302-9, 21,50 Euro

Zwei Bücher für den Unterricht in der Grundschule, die sich durchaus auch für die Arbeit im Bildungsbereich Naturwissenschaft in Kindertageseinrichtungen eignen. Die Bücher beginnen mit einer Einleitung zum Thema Handelndes Lernen im Themenschwerpunkt „Wald und Wiese“ beziehungsweise „Frühling“. Dem folgen Informationen zu entsprechenden thematischen Projekten und jeweils eine Projektbeschreibung. Der größte Teil der Bücher beinhaltet vielseitiges Arbeits- und Hintergrundmaterial für die Kinder und die pädagogischen Mitarbeiterinnen, um an das jeweilige Thema ganzheitlich heranzutreten, zu experimentieren, zu reflektie-

ren, gemeinsam zu staunen und zu lernen (Arbeitsblätter, Kopiervorlagen, Lern- und Wissenskarten). Ein Teil der Arbeitsmaterialien eignet sich zur Dokumentation der Projektarbeit, auch im Rahmen der Lern- und Bildungsdokumentation.



Prof. Wassilios E. Fthenakis (Hrsg.), Andreas Eitel u.a.: Natur-Wissen schaffen, Band 1: Dokumentation des Forschkönige-Wettbewerbs, Bil-

dungsverlag EINS, Troisdorf 2008, ISBN 978-3-427-50280-755, 24,90 Euro

Bei diesem Buch handelt es sich um einen ersten Band in einer Reihe von Veröffentlichungen des Projektes „Natur-Wissen schaffen“ der Deutschen Telekom Stiftung an der Universität Bremen. Nach einem theoretischen Teil zum Hintergrund (warum die Umsetzung der Bildungsbereiche Mathematik, Naturwissenschaft und Technik im Kindergarten wichtig ist - wie Kinder lernen - Projektarbeit - Auswahl und Durchführung von Experimenten) werden 18 ausgezeichnete Projekte vorgestellt. Die Kinder setzten sich, im Rahmen der Projektarbeit, in vielfältiger Weise forschend und entdeckend, mit ihrer Lebenswelt und deren Phänomene auseinander. Die Projekte werden ausführlich beschrieben und geben vielfältige praktische Anregungen. Sie werden mit Blick auf ihre besonderen Möglichkeiten und Stärken kommentiert. Projektthemen sind unter anderem: „Forschen und Experimentieren mit Vorschulkindern“, „Wissenswerkstatt“, „Wassermarsch“ oder „Raumkonzept - Einrichtung eines Labors“. Diesem Buch liegt eine DVD bei, auf der sich die Projekte in jeweils einem 10-15 Minuten langen Filmbeitrag vorstellen.



Lene Mayer-Skumanz / Tina Nagel: *Der kleine Fuchs und das Christkind und andere Weihnachtsgeschichten*. 93 Seiten.

Innsbruck: Tyrolia 2008.

ISBN 978-3-7022-2967-2. 12,95 Euro

Georg Austen /n Robert Haas / Matthias Micheel: *Das Wunder dieser Nacht. Geschichten und Lieder zu Weihnachten*. 67 Seiten. Paderborn: Bonifatiuswerk 2008



Ursel Scheffler: *Alle Geschichte von der Maus für die Katz. Vorlesegeschichten mit Bildern von Barbara Moßmann und Wolf Mond*. 173 Seiten.

Freiburg: Herder Sonderausgabe 2008.

ISBN 978-3-451-70904-3. 12,95 Euro

(heg) Drei zum Vorlesen gut geeignete Publikationen stellen wir hier vor, die beiden ersten sind auf die Weihnachtszeit beschränkt: Sind es Gedichte oder doch eher Gebete, die die bekannte Kinderbuchautorin Mayer-Skumanz zwischen ihre Geschichten von Maria und dem schwarzen Schaf oder dem furchtbar starken Pirat platziert hat? Auf jeden Fall ergänzen die kurzen Texte die stillen, nachdenklich machenden Erzählungen ebenso gelungen wie die heiteren Bilder von Tina Nagel. Und verblüffend ist es, dass es für die Geschichte von den drei Sterndeutern immer noch eine neue Erzählperspektive gibt.

Überraschungen bietet die vom Bonifatiuswerk herausgegebene Sammlung nicht, aber eine Fülle bekannter und weniger bekannter Geschichten (Max Bollinger, Selma Lagerlöf, Paul Maar...), Gedichte (Bergengrün, Brentano, Jutta Richter...) und Bilder (Gauguin, Lochner, Nolde...). Ergänzt werden die Materialien durch Manfred Becker-Hubertis Chronologie „Wie das Weihnachtsfest entstand. Keine Weihnachts-, aber eine Wintergeschichte findet sich in Ursel Schefflers bekannten Geschichtenreigen von der Maus für die Katz, der sich in der zweiten Staffel an den Monaten entlang hangelt. Und von der Länge her teilweise geübtere Zuhörerinnen und Zuhörer erfordert.



Robert Habeck, *Verwirrte Väter. Oder: Wann ist der Mann ein Mann*, Gütersloh 2008.

ISBN

978-3-579-06989-0.

16,95 Euro

Das Vater-Sein hat sich in den letzten Jahren stark verändert: Aktives Engagement in Familie und Haushalt sind für viele Väter selbstverständlich geworden. Die gut begründete Ausgangsthese in dem Buch „Verwirrte Väter. Oder: Wann ist der Mann ein Mann“ (ohne Fragezeichen!) lautet auf eine knappe Formel gebracht: Viele Väter sind in ihrer Entwicklung eines selbstbewusst-engagierten Väterbildes weiter als die Gesellschaft. Der Eigenanspruch sei teilweise sogar so hoch, dass viele Männer lieber keine Väter würden, weil sie gute Väter sein wollten.

Habeck will Hoffnung auf und Mut für einen wirklichen, nicht nur verbal geführten, gesellschaftlichen Umbruch machen. Der freie Autor und Landesvorsitzende von Bündnis 90/ Die Grünen in Schleswig-Holstein hält auch, was er verspricht: Mit einem wachen Blick für alle Schichten und Milieus, einer pointierten Schreibe und einer Fülle an klar aufbereiteten Detailinformationen entführt er die/ den Lesenden in eine Gesellschaft, die deutliche Dissonanzen zwischen Sonntagsreden und gelebtem Alltag erkennen lässt, zeigt gleichzeitig aber durch stringentes Weiterdenken Lösungswege auf.

Die Probleme der Väter sind vielschichtig, dennoch auf wenige Punkte mit Teufelskreischarakter reduzierbar. Beispiel 1: Die Gesellschaft erwartet mehr berufliches Engagement von Vätern und mehr Engagement in der Familie. Beides geht aber nicht. Beispiel 2: Der Wunsch vieler Mütter nach Teilzeit wird auf dem Rücken der Väter ausgetragen: Die Väter können ihre Arbeit nicht auch noch reduzieren, weil dann das Einkommen nicht mehr zum Auskommen reicht.

Die deutlich grün eingefärbten familienpolitischen Forderungen Habecks können aus katholischer Sicht trotz einer gewissen Stringenz nicht unwidersprochen bleiben (ein Stichwort: Bedeutung der Ehe).

Dennoch ist festzuhalten, dass wir dem Autor in seinem Grundanliegen heftigen Respekt zollen müssen: Mit einem deutlichen Plus an gelebtem Miteinander und einem ebenso deutlichen Minus in Sachen Selbstverwirklichung auf Kosten des Partners ließen sich die Ziele einer erfüllenden Mutter- und Vaterschaft auch umsetzen. In diesem Sinne sind die 222 Buchseiten eine lohnende Investition für jede Kita, für jede Frau und jeden Mann als Einstieg in die aktuelle Väterthematik.

MICHAEL WEHLING



Markus Mühling (Hg.): *Biblische Personen damals und heute. Grundwissen Christentum Band 1*. 248 Seiten. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008. ISBN 978-3-525-56968-9. 24,90 Euro

(heg) Die Bibel ist auch heute noch ein Bestseller, doch ihre Geschichten und ihre Gestalten geraten immer mehr in Vergessenheit. Gegen diesen Trend stemmen sich die kirchlichen Tageseinrichtungen für Kinder mit ihrer religionspädagogischen Arbeit und helfen mit, dass unsere Kultur verstehbar bleibt. Denn wir treffen fast täglich in der bildenden Kunst, in Literatur und Musik, aber auch im Gegenwartskino auf Geschichten und Gestalten der Bibel. Das Buch bietet Zugänge zum christlichen Glauben über bekannte biblische Personen. So werden beispielhaft vorgestellt und im Kontext heutiger Kultur besprochen: Adam und Eva, Abraham und Sarah, Joseph (der im Vorwort fälschlicherweise dem NT zugeordnet wird), Mose, Elija und Elischa, David und Batseba, Jeremia und Hiob aus der Hebräischen Bibel, sowie Maria, Johannes der Täufer, Jesus, Petrus und Paulus aus dem Neuen Testament. Das Buch ist mit seinen Hintergrundinformationen gut geeignet, in der alltäglichen Arbeit dem religiösen Analphabetismus zu begegnen.



Ansgar Wucherpennig: Josef der Gerechte. Eine exegetische Untersuchung zu Matthäus 1-2. Herders Biblische Studien Band 55. 245 Seiten. Freiburg: Herder 2008. ISBN 978-3-451-29885-1 50 Euro

(heg) Wer sich eingehend mit dem neutestamentlichen Josef beschäftigen möchte, der sei auf die exegetische Untersuchung von Ansgar Wucherpennig verwiesen. Aber diese wissenschaftliche Arbeit ist etwas für Spezialisten. Der Laien staunt, wie viel über das Wenige, das über Marias Ehemann in der Bibel steht, geschrieben werden kann.



Bund der deutschen katholischen Jugend & Misereor (Hrsg.): Sinus-Milieustudie U27, Wie ticken Jugendliche? 254 Seiten. Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg 2008. ISBN 978-3-88916-285-4. 55 Euro

ISBN 978-3-88916-285-4. 55 Euro



Hinaus ins Weite, Gehversuche einer milieusensiblen Kirche. Herausgegeben von Michael N. Ebertz und Hans-Georg Hunstig im Auftrag des Arbeitskreises „Pastorale Grundfragen“ des ZdK. 312 Seiten, mit 1 farb. Abb. und 40 s/w-Abb. 2. Auflage 2008. ISBN 978-3-429-02976-0. 16,80 Euro

ISBN 978-3-429-02976-0. 16,80 Euro

(heg) Manche haben noch nie davon gehört, andere können es schon nicht mehr hören: von der SINUS-Milieustudie. Seit die deutschen Bischöfe das Heidelberger Institut Sinus-Sociovision vor drei Jahren beauftragt hatten, „religiöse und kirchliche Orientierungen“ der deutschen Bevölkerung zu untersuchen, hat die Aufmerksamkeit in kirchlichen Kreisen beständig zugenommen. Und sie wird noch weiter zunehmen, denn unterdessen sind die

soziologischen Daten Grundlagen vieler Überlegungen zu Seelsorge, sozialcaritativer Aufgaben und Bildungsarbeit. Ein Beispiel dafür sind die Einblicke in die aktuelle Diskussion, die im ständigen Arbeitskreis „Pastorale Grundfragen“ des ZdK geführt und dokumentiert wurde. Erhöht wurde diese Aufmerksamkeit nochmals durch die jetzt vorliegenden Ergebnisse der vom BDKJ & Misereor in Auftrag gegebenen Nachfolgestudie U27 zu Lebenswelten von katholischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.



Bekir Alboga / Georg Bienemann / Werner Höbsch: Christen und Muslime Tür an Tür. Basiswissen kompakt. 131 Seiten. München: Don Bosco 2008. ISBN 978-3-7698-1661-7. 14,90 Euro (Die türkische Ausgabe ist erschienen unter dem Titel „Diyalogu Hazir“ im Anadolu Schulbuchverlag Hückelhoven ISBN 978-3-86121-350-5.)

ISBN 978-3-7698-1661-7. 14,90 Euro (Die türkische Ausgabe ist erschienen unter dem Titel „Diyalogu Hazir“ im Anadolu Schulbuchverlag Hückelhoven ISBN 978-3-86121-350-5.)

Interkulturelles Basiswissen wird spätestens seit dem vor zwei Jahren begonnenen „pädagogischen Zeitalter“ als notwendiges Rüstzeug für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen gewertet. Reicht dieser Anspruch? Sicherlich nicht, denn bereits Artikel 7 der Landesverfassung von NRW fordert - was leider oftmals vergessen wird - deutlich mehr als bloßen Kulturvergleich: Die Ehrfurcht vor Gott und die Achtung vor der Würde jedes Menschen sind primäre Erziehungsziele. Alle Erziehenden werden aufgefordert, die jungen Menschen zur Achtung vor der Überzeugung des anderen anzuleiten. Angesichts der großen Anzahl muslimischer Kinder in den Kitas aller Couleure ist es an der Zeit, dass in den Einrichtungen ein Grundwissen über den Islam vorhanden ist, welches Kindern wie Eltern adäquat vermittelt wird. Das Kennenlernen der islamischen Religion setzt - das ist der Anspruch für katholische Kitas - mindestens Grundkenntnisse (eher mehr) des

eigenen christlich-katholischen Glaubens voraus: Wir begegnen dem anderen auf der Basis eines eigenen Standpunktes, einer eigenen (Glaubens-)Überzeugung und einer eigenen (christlich geprägten) abendländischen Kulturvielfalt. - Hier beginnt das, was wir den Dialog der Religionen nennen. Und hier setzen die Autoren Bekir Alboga, Georg Bienemann, Werner Höbsch mit ihrem Buch an. Sie stoßen damit in eine Marktlücke, denn vergleichbare Literatur ist eher für Theologen geschrieben. Zunächst fällt auf, dass das mit 131 Seiten übersichtlich gehaltene und im modernen (nahezu quadratischen) Format gedruckte Buch sehr verständlich geschrieben, sinnvoll und übersichtlich gegliedert ist. In grau unterlegten Textfeldern gibt es vertiefende Hinweise und Quellentexte. Für die nicht immer ganz aussagekräftigen Fotos (durchweg leider nur in schwarz-weiß) wird man mit einem guten Stichwortverzeichnis und einem umfangreichen Anhang mit Materialien und Hinweisen entschädigt.

An ganz praktischen Themen (Beten, Tod, geschlechtsspezifisches Rollenverständnis, Jahreskreis, Frieden u. a.) zeigen die Autoren auf, was gläubige Christen und Muslime im Alltag denken und empfinden. Angesichts des Eigenanspruchs der Autoren, „nur“ Basiswissen zu vermitteln, sind manche Aspekte unter den Tisch gefallen oder zu kurz geraten: Was feiern Katholiken an Fronleichnam? Wie sind orientalische Volksbräuche (z. B. Färbungen mit Henna) einzusortieren?

Ihr Ziel, Verständnis und Respekt voneinander zu wecken, zieht sich wie ein guter roter Faden durch alle Kapitel. Auch umstrittene Themen wie z. B. die Scharia greift das christlich-islamische Autorenteam kritisch-sachlich auf. Angesichts der Ausführungen zum Thema Frieden wird sich manche Leserin/ mancher Leser verwundert die Augen reiben: Ist das wirklich der gleiche Islam, wie er uns täglich in den Nachrichten vermittelt wird? Ja, wenn man zwischen Anspruch und Wirklichkeit - in allen Religionen - differenzieren kann. Fazit: Ein empfehlenswertes Buch, das auch in einer türkischsprachigen Ausgabe erhältlich ist!

Ihr Ziel, Verständnis und Respekt voneinander zu wecken, zieht sich wie ein guter roter Faden durch alle Kapitel. Auch umstrittene Themen wie z. B. die Scharia greift das christlich-islamische Autorenteam kritisch-sachlich auf. Angesichts der Ausführungen zum Thema Frieden wird sich manche Leserin/ mancher Leser verwundert die Augen reiben: Ist das wirklich der gleiche Islam, wie er uns täglich in den Nachrichten vermittelt wird? Ja, wenn man zwischen Anspruch und Wirklichkeit - in allen Religionen - differenzieren kann. Fazit: Ein empfehlenswertes Buch, das auch in einer türkischsprachigen Ausgabe erhältlich ist!

MICHAEL WEHLING

Kein Kind darf verloren gehen

Caritas-Vorschlag zur Bekämpfung der Kinderarmut

Während Mitte Oktober die Bundeskanzlerin eine Regierungserklärung zur Bankenkrise abgeben hat, und unglaubliche Geldbeträge zur Stabilisierung des Bankensystems in Aussicht gestellt werden, müht sich der Deutsche Caritasverband um vergleichsweise bescheidene 3 Mrd. Euro zur Bekämpfung der Kinderarmut. Mit dieser politischen Forderung werden auch unsere im Erzbistum Köln entwickelten Forderungen zur Bekämpfung der Kinderarmut im politischen Raum aufgegriffen und in die Diskussion eingebracht. Aufgrund des starken Engagements unseres Diözesanverbandes (Modellprojekt, Fachtagung etc.) in den letzten Jahren, verfolgen wir das Thema Kinder- und Familienarmut mit großem Interesse.

Regelsätze erhöhen

„Zu viele Kinder wachsen in Deutschland in Familien auf, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Kraft verdienen können“ so die Feststellung des Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Peter Neher. „Wichtig ist, dass bei armen Kindern das ankommt, was sie zu einem guten Aufwachsen brauchen“. Auch wenn eine ausreichende materielle Grundlage nicht alleine angemessene Rahmenbedingungen für das Heranwachsen von Kindern garantieren kann, sind die Entwicklungschancen von Kindern ohne diese materielle Sicherung deutlich eingeschränkt. Eine Politik der Bekämpfung der Kinderarmut muss gerade den Kindern helfen, deren Eltern arbeitslos oder aufgrund einer niedrigen Qualifikation oder einer schlechten örtlichen Arbeitsmarktlage zu wenig verdienen können. Der Deutsche Caritasverband hat die bestehenden materiellen Sicherungssysteme zur Bekämpfung materieller Kinderarmut untersucht und kommt zum Ergebnis, dass die Regelsätze für Kinder nicht hinreichend sind und unter Berücksichtigung kindspezifischer Bedarfe neu berechnet werden müssen. Nach Schätzung des DCV müssen sie je nach Alter zwischen 21 Euro und 54 Euro pro Monat erhöht werden.

Kinderzuschlag verbessern

Auch der bestehende Kinderzuschlag für Eltern, die mit ihrer Erwerbsarbeit zwar ihren eigenen Lebensunterhalt nicht aber den ihrer Kinder bestreiten können, muss

dringend verbessert werden. Er muss so gestaltet sein, dass Familien im Niedrigeinkommensbereich für ihre Kinder existenzsichernde Leistungen erhalten und durch kontinuierliche Leistungsverläufe Ungerechtigkeiten vermieden werden. Auch hier legt der DCV einen konkreten Gestaltungsvorschlag vor.

Bund, Länder und Kommunen in der Pflicht

Schließlich fordert der DCV auch die Länder und Kommunen auf, zur Befähigung von Kindern aus benachteiligten Familien beizutragen. Für diese Kinder muss es ein kostengünstiges Schulmittagessen geben, Lehrmittelfreiheit, ein Starterpaket mit Lernmitteln (Stifte, Hefte etc.) zum Schulanfang, kostenloser Nachhilfe- und Musikunterricht, Vereinsbeiträge sowie Freikarten für den öffentlichen Nahverkehr und öffentliche Schwimmbäder.

Kindergrundsicherung einführen

Mit diesem Maßnahmenpaket könnte eine eigenständige und einkommensabhängige Kindergrundsicherung von Familien außerhalb des Arbeitslosengeldes II geschaffen werden. Dies hilft Familien in Armut, stellt aber auch Familien bis in die untere Mittelschicht hinein besser. Die befähigenden Sachleistungen stärken daneben die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen auf nicht-materiellem Gebiet und fördern sie dabei, ihre Lebenschancen zu ergreifen. Die Kosten für die erforderliche Erhöhung der Kinderregelsätze belaufen sich

auf rund 1,2 Milliarden Euro. Die Kosten für die Qualifizierung des Kinderzuschlags belaufen sich nach Berechnungen der PROGNOSE AG und dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung auf rund 1,53 Milliarden Euro. Geplante Reformen der Bundesregierung, wie die Erhöhung des Wohngelds oder des Kindergelds werden diese Kosten vermindern. Darüber hinaus müsste der Kinderfreibetrag im Steuerrecht angehoben werden, was zu Steuerausfällen in Höhe von 770 Mio. Euro führen würde.

Kindergelderhöhung unzureichend

Vertreter der Amtskirche, der Caritas und auch der Familienverbände haben in den letzten Wochen den Entschluss der Regierung scharf kritisiert, das Kindergeld um 10 Euro für das erste und zweite Kind und um 16 Euro für alle weiteren Kinder zu erhöhen. Der Deutsche Caritasverband hatte bereits früher darauf hingewiesen, dass eine solche Erhöhung nicht einmal den Inflationsausgleich herstellen kann (vgl. Info 25/2008).

Zum Weiterlesen

In einem Sonderheft der „Neuen Caritas“ werden die Analysen und Zusammenhänge ausführlich dargestellt. Das Sonderheft wird auch in der nächsten offiziellen Ausgabe der Neuen Caritas mit eingebunden sein.

Literatur zum Thema

KOMPAKT-Spezial-Hefte im Internet zum kostenlosen Download:

www.katholische-kindergaerten.de/pdf/doku_armekinder.pdf

www.katholische-kindergaerten.de/pdf/modellprojekt.pdf